Königl. Gymnasium zu Bartenstein.

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Danzigs Inschriften.

Von

Dr. Hugo Reinhold,
Oberlehrer.

Beilage zum XXVI. Jahresbericht 1898/99.

Bartenstein 1899.
(Druck von Gebr. Kraemer).

1899. Progr. No. 2.

Vorwort.

Unsere Vorfahren beobachteten die schöne Sitte, nicht nur das Äussere und Innere ihrer öffentlichen, kirchlichen wie weltlichen, Gebäude, sondern auch die Thore ihrer Städte und die Vorderseiten und Eingänge ihrer Wohnhäuser mit sinnreichen Wahrsprüchen zu verzieren, damit dem Fremden sogleich beim Betreten der Stadt, dem Gaste beim Eintritt ins Haus aus kurzen Worten der Sinn und Geist entgegenleuchtete, der die Bewohner der Stadt und der Häuser beseelte. Dieser löbliche Gebrauch ist neuerdings mannigfach beim Bau von schmuckreicheren, grösseren Wohngebäuden wieder aufgefrischt und beliebt.

Meist waren es in vergangenen Jahrhunderten fromme Sprüche oder solche, die eine ernste Lebensmahnung enthielten, öfter in gebundener als in ungebundener Form. Die Sprache war in vielen Fällen die deutsche, häufiger aber auch die gelehrte Weltsprache des Mittelalters, die lateinische.

Danzig bietet wohl, ähnlich den uralten Städten im weslichen und südlichen Deutschland, unter sämtlichen Wohnorten der östlichen Gegenden des deutschen Vaterlandes den reichsten Stoff dar. Es verdient entschiedene Anerkennung, wenn die alten Zierden der Gebäude und Häuser erneuert, aufgefrischt und womöglich durch ähnliche vermehrt werden, wie überhaupt ein sauberes, schmuckes oder wohl gar glänzendes Äussere der Häuser einen vorteilhaften Eindruck macht.

Verfasser hat die Inschriften der durch Geschichte und Sage so berühmten, durch Handel, Schiffbau und Schiffahrt und ihre Stellung als grosser Bildungsmittelpunkt im Osten so bedeutenden Stadt kurz zusammengestellt, und

die lateinischen ins Deutsche übertragen. Für den vorliegenden Zweck einer Programmabhandlung musste jedoch von der Veröffentlichung des gesamten Stoffes abgesehen werden. Es ist im Folgenden eine Auslese derart getroffen, dass insbesondere die Inschriften aus älterer Zeit von allgemeinerem geschichtlichen Interesse berücksichtigt wurden, sowie diejenigen, die Proben neulateinischer Dichtung darstellen. Die übrigen, die mehr neueren Datums sind oder nur von lokalgeschichtlicher Bedeutung, bleiben einer anderweitigen Veröffentlichung vorbehalten.

Zu besonderem Dank ist der Verfasser den Herren Königl. Gymnasialdirector Prof. Dr. Sachse zu Bartenstein und Königl. Regierungsbaumeister Cuny zu Danzig verpflichtet, welche die Schrift durch ihren Rat gefördert haben; letzterer hat insbesondere dem Verfasser dankenswerte Berichtigungen und Mitteilungen über baugeschichtliche Dinge gegeben.

Weitere Mitteilungen von Übersehenem oder Richtigstellungen werden mit Dank entgegengenommen.

I. Inschriften an den Thoren.

Wenn man in Danzig vom Olivaer Aussenthor über die Promenade der inneren Stadt sich zuwendet, so sieht man goldig entgegenglänzen das sogen. Hohe Thor. Jetzt steht es, infolge der Niederlegung der Wälle, entblösst da. An diesem blinken, unter drei Wappen mit Löwen, Engeln und Einhörnern — das Danziger Wappen sind zwei übereinander stehende Kreuze mit goldener Krone darüber, in rotem Felde — drei schöne lateinische Worte entgegen:

links: Sapientissime fiunt omnia, quae pro republica fiunt.
Sehr weislich geschieht alles, was für das Gemeinwohl geschieht.

in der Mitte: Justitia et pietas duo sunt regnorum omnium fundamenta.
Gerechtigkeit und Frömmigkeit sind die beiden Grundlagen aller Herrschaften.

rechts: Haec optanda civitatibus bona maxima: pax, libertas, concordia.
Diese Güter sind den Staaten als die hauptsächlichsten zu wünschen: Friede, Freiheit, Eintracht.

Dazu sind vermerkt als Jahresbezeichnungen der Erbauung und verschiedener Erneuerungen auf der Aussenseite die Zahlen 1588 und 1861, auf der Innenseite 1884.

Geht der Besucher um den 1346 erbauten, 1508 mit einer Spitze versehenen und mit Blei gedeckten Stockturm herum, so naht er dem 1612 erbauten und 1648 mit Bildsäulen geschmückten Langgasser Thor*); von diesem glänzt auf der Aussenseite ein Bibelwort herab: Es müsse wohl gehen denen, die Dich lieben und Friede sei in ihren Mauren und Glück in ihren Palästen. (Ps. 122 Vs. 7); auf der Innenseite der herrliche lateinische, zur Einigkeit mahnende Wahrspruch:

Concordia res publicae parvae crescunt, discordia magnae concidunt.
Durch Eintracht wachsen kleine Staaten, durch Zwietracht stürzen grosse zusammen.

Das Wort steht in der Beschreibung des Jugurthinischen Krieges des Sallustius, Cap. X, 6, in der Abschiedsrede des numidischen Königs Micipsa an seine rechten Söhne Adherbal und Hiempsal, sowie seinen Pflegesohn Jugurtha. Es war der Lieblingsspruch des M. Vipsanius Agrippa, des Vertrauten und Mitregenten des Kaisers Augustus. Dilabuntur

*) Eine Anzahl geschichtlicher Notizen habe ich mir gestattet, der Duisburgschen historisch-topographischen Beschreibung Danzigs (Danzig 1809) zu entnehmen; auch Bädeker Danziger Bauwerke (Danzig 1879), sowie J. N Pawlowski Populäre Geschichte Danzigs (Danzig 1883) zu Rate gezogen.

(sie zerbröckeln), wie bei Sallustius steht, scheint übrigens angemessener als concidunt (sie fallen zusammen).

Was die übrigen Thore Danzigs anbetrifft, so ist das Grüne Thor (1463 erbaut, 1568 erneuert) mit mannigfachem Schmuck und Zierat ausgestattet; das Milchkannenthor (1519 erb.) hat einen mächtig vorspringenden Hauptturm; jedoch an Inschriften bieten die äusseren und inneren Thore ausser den erstgenannten wenig dar. Auf dem Leegethor d. h. Niederthor sehen wir das Danziger Wappen, zwei Kreuze mit Krone darüber, nebst einem Adler, sowie die Jahreszahl 1626.

Möge sich das schöne Bibelwort am Langgasserthor immerdar an den Bewohnern der ehrwürdigen Stadt bewähren!

II. Inschriften an und in den kirchlichen Gebäuden Danzigs.

Vorbemerkung.

Danzig hat eine Reihe erhabener und ehrwürdiger Kirchen; weithin sichtbar hebt die Oberpfarrkirche zu S. Marien mit ihrem hochragenden Turm ihr Haupt empor: ihr gewaltiger Pfeiler- und Gewölbebau mit seiner Harmonie sucht seinesgleichen.

Mannigfacher Schmuck an Hochaltären, Orgeln, Gemälden und anderen Kunstwerken ziert die meisten unter ihnen. Die Inschriften deuten meist den Inhalt der Gemälde und sonstigen Darstellungen aus, andere beziehen sich auf die Erbauung und etwaige Erneuerungen; wieder andere auf Stifter von Stiftungen und Geschenken, auf Prediger oder sonstige den Kirchen nahestehenden Personen; noch andere enthalten in kurzem den Lebensabriss hervorragender Personen, zu deren Gedächtnis Epitaphien, Tafeln u. a. gesetzt worden; an Altären, Kanzeln, über den Eingängen, in den Fenstern blinken zahlreiche fromme Sprüche, aus dem alten wie dem neuen Testamente; endlich bieten die Grabsteine, meist aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, mit denen der Fussboden der meisten Kirchen belegt ist, durch-

weg zwar nur die Worte: N. N. für sich und seine Erben, deutsch oder lateinisch (sibi et haeredibus suis) nebst Jahreszahl, oft aber auch sind neben Hauszeichen und anderer Zier lateinische oder deutsche Sprüche hinzugefügt; begreiflich ist es, dass hauptsächlich diejenigen Stellen verwendet worden sind, ja sich öfter wiederholen, die, sei es im A. T. sei es im N. T., sich auf Tod, Auferstehung und ewiges Leben beziehen; nicht selten aber finden wir auch Verse, lateinische und deutsche, in vielen Fällen sehr sinnreiche.

1. Inschriften an und in der Oberpfarrkirche zu S. Marien.

Der älteste Teil der Oberpfarrkirche ist 1343 unter dem Hochmeister Ludwig König von Weitzau begonnen, während der jetzige Bau von cr. 1400 (unter Ulrich von Jungingen) bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts, also in gut 100 Jahren fertig gestellt ist. Über dem Eingange zur Sakristei findet sich die Inschrift in der Wand eingelassen: Anno Domini MCCCXLIII feria quarta post Laetare positus est primus lapis muri civitatis Danczk et post ea proxima feria sexta positus est primus lapis muri ecclesiae beatae virginis Mariae, cuius dedicatio celebrabitur dominica proxima post festum nativitatis Mariae d. h. Im Jahre des Herrn 1343 am 4. Tage nach Lätare wurde gesetzt der erste Stein der Mauer der Stadt Danzig und hernach am nächsten 6. Tage der erste Stein der Mauer der Kirche der seligen Jungfrau Maria, deren Weihfest gefeiert werden wird am nächsten Sonntage nach dem Festtage der Geburt Mariä. -- Andrerseits lesen wir an einer der Eingangsthüren, wenn man von den Dämmen aus die Kirche betritt: Im 15 ^{c} un̄. 11 ior ist gemacht d. thor. — Noch befindet sich oben an einem der kleineren Türme auf der Gegenseite die geschichtliche Nachricht: Anno 1613 den 4. Mai ward dieser Turm am Dome entzündet und brannte ab. Anno 1680 wieder aufgebaut.

Im übrigen stehen an den Eingangsthüren folgende Sprüche:

1. Ero mors tua, o mors; morsus tuus ero, inferne. Hosea 13.
   Ich werde Dein Tod sein, o Tod; ich werde Dein Biss sein, Höllischer. Hosea 13 (Vs. 14.)
2. Got gebe den das ewige leben, dy yr almusen zu der kirche geben.
3. Got wes genedich my sundere.
4. Got Troste Alle Christen Selen un my Arme Sunder Ock.
5. Konigynne der hemele bidde vor uns.

Die Fassung, besonders des letzten Spruches, beweist, dass die Inschriften sehr alt, schon vor der Reformation geschrieben sind.

Beim Eintritt in die Kirche von der obenbezeichneten Stelle aus findet sich gleich rechts die S. Reinholdskapelle mit der Inschrift: S. Reinholds Kapel, der löblichen Bruderschaft des gemelten Königlichen Arthushofes allein zugehörende; sodann darüber folgende Denkmalsschrift: D. O. M. S. (= Deus Optimus, Maximus, Sapientissimus). Joanni Guldenstern, Arvido Steinbock, L. B. (= Legato Bohemiae?), Gustavo Brahe Consuli, Annae Guldenstern virgini sorori suae, in Deum et Sereniss(imum) Sigismundum Pol(oniae) et Suec(iae) regem gratis (?), qui fortunam et omnem patriae dulcedinem posthabuerunt, causa, fato, constantia eadem immortuis, nunc iuncto eiusdem sanguinis cinere sub eadem hac terra sedatis, patriam sed aeternam exspectantibus; parenti pietatis, avunculis observantiae, sorori amoris monumentum posuit, iuxta vero hoc idem sibi et coniugi ultimae illustr(issimae) Edwardae Saper (?), posteris denique suis, quo quemque fata vocaverint ordine secuturis conditorium destinat Sigismundus Guldenstern, gubernator Stum (ensis) et Oecon(omiae) Mariaeburg administrator etc. MDCLI. Gott ist gut, gross und weise. Johannes Guldenstern, Arvid Steinbock, böhmischem Gesandten (?), Gustav Brahe, Rats-

herrn, und der Jungfrau Anna Guldenstern, seiner Schwester, die Gott und dem erlauchten König Sigismund von Polen und Schweden ergeben waren, die ihr Glück und alle Süssigkeiten des Vaterlandes hintangesetzt hatten, die durch dieselbe Sache, dasselbe Geschick, die gleiche Beharrlichkeit sich verewigten, jetzt aber unter dieser Erde zur Ruhe gebracht sind, wo die Asche desselben Blutes sich vereinigte, und die das ewige Leben so erwarten, hat dies Denkmal setzen lassen, dem Vater als Zeichen der Verehrung, dem Oheim als Zeichen der Aufmerksamkeit, der Schwester als Zeichen der Liebe; ausserdem aber hat dasselbe für sich und seine letzte Gattin, die hochedle Edwarda Saper (?), endlich für seine Nachkommen, die folgen werden nach der Reihe, wie sie das Schicksal abberuft, als Ruhestätte bestimmt Sigismund Guldenstern, Landrat von Stuhm und Verwalter des Kreises Marienburg u. s. w. 1651.

In der S. Reinholdskapelle selbst befinden sich einige Denkmäler aus der vorprotestantischen Zeit und die Inschriften, rechts an der Wand: Dieses Gewölbe ist im März 1797 von den Herren Ältesten der S. Reinholdskapellen erbauet. Die Herren Verwalter waren Johann Gottfried Stein und David Hartmann; — links an der Wand: Zum Gedächtnis der in Gott ruhenden Majestät, des Kaisers und Königs Friedrich III, durch seine Huld weiland 21 Jahre Mitglied der S. Reinholds Brüderschaft.

Ueberhaupt sind an den inneren Wänden der Hauptmauer einige 30 Kapellen vorhanden, die teils von alten Familien, teils von Innungen und Zünften gestiftet sind. Bemerkungen über diese Stiftungen finden sich auf Tafeln, wie auch eine Reihe von Epitaphien hin und wieder eingelassen sind. Eine Inschrift sei hier hervorgehoben: wir lesen im nördlichen Seitenschiff an der S. Annenkapelle auf einem Epitaphium der Frau Maria Katharina von Wittenberg, des Stadthauptmanns Mathias Hirschen Hausfrau geb. 1619, 10. Aug., gest. 1657, 23. Aug. die Verse:

Mein edler Stamm, mein reines Leben,
Mein kluger Sinn konnt mir nicht geben,
Was in dem Tod das Sehnen stillt,
Der Glaub' an Christum hat's erfüllt.

Das viel gesuchte und gepriesene Gemälde vom jüngsten Gericht von Hans Memling in Brügge (1473), das 1807 nach Paris geschleppt, aber nach den Freiheitskriegen 1816 wieder zurückerstattet wurde, trägt die Unterschrift:

Als das ew'ge Gericht des Kleinods Räuber entrissen,
Gab der gerechte Monarch uns das Erkämpfte zurück.

In der Nähe des Eingangs von der Frauengasse findet sich ein kleines Bild, das, wenn auch künstlerisch wenig bedeutend, den gleichen Stoff behandelt, mit den Worten: Herr, geh nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn für Dir ist kein Mensch gerecht (Vgl. Ps. 143, Vs. 2). Gott sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Sünde nach Deiner grossen Barmherzigkeit (Ps. 51,3); daneben links und rechts die Namen des Matthias Buchslaf († 1563, 18. Febr.) und des Herrn Peter de Espinosa († 1696, 9. Jan.)

Auf dem zweisitzigen, hohen Stuhl nahe diesen Bildern, mit Abbildung einer Büchse, worauf die Jahreszahl 1765 und worüber die Bezeichnung «Spendamt», findet sich die schöne Unterschrift: date nobis, dabitur vobis, regnum coelorum (Gebet uns; das Himmelreich wird Euch gegeben werden). — Auf einem Epitaphium in der nahen Kapelle S. Johannes Enthauptung steht das bedeutsame Wort: Virtutes meliores fato (Tugenden überwinden das Geschick). —

Im südlichen Seitenschiff befinden sich auch einige Epitaphien mit Inschriften, nicht weit vom Zugang zum Hochaltar, so:

Consulis hic tumulus Brandesi, haec coniugis urna,
Urbs famam, ossa tenet tumba animamque deus.
Dies ist des Consuls Brandes Mal, dies die Urne der Gattin;

Gott hat des Rühmlichen Seel', doch die Gebeine das Grab.

Ähnlich: Tympius hic terrae, vitalis ubi aura recedet,
Ossa gelata dari vult reditura sciens;
Euro flante plagis ex quatuor ossa reviset
Et feret ad caelos aura calorque redux.
Ante diem curans en funera nae bene vivit,
Nae parat, ut laete et possitobire bene.
Thomas Tympius
mortis memor poni fecit anno 1675.

Tympe wünscht die Gebeine allhier bestattet zu sehen,
Wenn sie erkaltet; er weiss wohl, dass sie kehren zurück.
Wenn einst der Sturmwind weht aus allen vier Enden des Himmels, *)
Sieht er sie wieder und fährt lebend zum Himmel empor.
Während er lebt, noch sucht sein Grab vor der Zeit er zu rüsten,
Dass, wenn der Tod ihm nah, freudig und ruhig er stirbt.
Thomas Tympe,
des Todes eingedenk, hat dies Denkmal setzen lassen 1675.

Eine fernere Tafel bietet dar:

Quem virtus, quem diva gemit medicina peremptum,
Quem coluere urbes, quem coluere duces;
Felix ingenio, felicior arte Jacobus
Schadius hac tumulum nactus in aede cubat,
Charo moesta viro coniunx natusque parenti
Haec monumenta dedit, plus dare non potuit.
Obiit die VII m. Junii anno Christi 1507.

Welchen die Tugend betrauert, die Wissenschaft gleichfalls der Heilkunst,

*) Vgl. Hesekiel Cap. 37 Vs. 9 — Mathh. Cap. 24 Vs. 31.

Welchen die Städte geehrt, welchen die Fürsten geehrt,
Glücklich durch seinen Geist, noch glücklicher, weil ein Meister,
Jakob Schade hier ruht, dies ist sein letztes Gemach.
Trauernd gaben dies Mal dem teuren Manne die Gattin,
Trauernd der Sohn, mehr, ach! konnten sie geben ihm nicht.
Er starb am 7. Juni, des Jahres Christi 1507.

Auf einer weiteren Tafel:

Heu quam praesenti sunt lubrica omnia vitae,
Quam cunctis rapida mors venit atra pede;
Bartholomaeus, ubi praecidunt stamina parcae
Vitae, Wagnerus clauditur hoc tumulo.
Nobile cui nomen pietas et mascula virtus
Dat, non auriferi gaza superba Tagi.
Hunc Pallas fama, lauro ditavit Apollo,
Archiatrus Gedani nobilis ille fuit.
Ossa tenet bustum, gestit mens enthea Olympo,
Posteritas laudem, caetera mundus habet.
Disce mori, ut vivas, pia mors tibi ianua vitae est,
Aeternum ut possis vivere, disce mori.
Obiit anno domini 1571 die XV m. Maii.

Weh, wie schwankend sind die Güter des irdischen Lebens.
Schnell naht stürmischen Schritts allen der finstere Tod;
Bartholomäus Wagner hier ruht im Grabe bestattet,
Als sein Lebensgespinst grausam die Parze durchschnitt.
Frömmigkeit gab ihm den Ruhm und edle männliche Tugend,
Nicht die prunkende Pracht, welche dem Tajo entschlemmt.
Pallos krönt' ihn mit Ruhm, Lorbern verlieh ihm Apollo;

Hauptarzt war er von Ruf lange in Danzig der Stadt.

Hier ruhn seine Gebeine, sein Geist enteilte zum Himmel,

Nachwelt empfing den Ruhm, aber das andere die Welt.

Stirb, dass Du lebst; ein frommer Tod ist die Thüre zum Leben;

Sterben lerne, so kannst ewig Du leben im Licht.

Er starb i. J. d. H. 1571, am 15. Mai.

Auf einer weiteren Tafel:

Terra tegit terram.

Hac tegor Henricus terra de gente Gisorum;

Hisce, viator, abi; caetera fama dabit.

Obiit 21. Maii ao. Salutis 1599, aetatis suae 35.

Erde bedeckt Erde.

Hier in der Erde ich ruh, Heinrich vom Geschlechte des Giese's.

Dies sei, Wandrer, genug; weiteres giebt Dir der Ruf.

Er starb 21. Mai d. J. des Heils 1599, seines Alters i. 35. Jahre.

Auf einem Gemälde von der Auferstehung:

O ossa arida, audite verbum Jehova; sic dicit dominator Jehova de ossibus istis: ecce ego spiritum in vos mittam, ut vivatis; et dabo vobis nervos et carne vos tegam et cute vos operiam et addam vobis spiritum et vivetis, ut cognoscatis, quod ego sim Jehova.

O ihr vertrockneten Gebeine, höret das Wort Jehovas; so sagt der Herr Jehova über diese Gebeine: siehe, ich will Geist in euch senden, dass ihr lebt, und werde euch Sehnen geben und euch mit Fleisch bedecken und in Haut euch hüllen und werde euch Geist hinzugeben und werdet leben, dass ihr erkennet, dass ich sei Jehova. — Darüber die Bibelstellen Röm. 14, Vs. 8 u. 9 u. 2. Cor. 5,1, sowie

daneben die Bilder der Justitia (Gerechtigkeit) und Prudentia (Klugheit). —

Vor oder in der Hedwigskapelle sollen liegen die Gebeine des unglücklichen Bürgermeisters von Danzig Konrad Letzkau und des Ratsherrn Arnold Hecht, die samt dem Ratsherrn Barthold Gross am Palmsonntag 1411 vom Danziger Comthur Heinrich von Plauen auf die damals noch stehende, 1454 zerstörte Burg geladen und dort ermordet wurden. Leider erinnert keine Denkschrift an sie.

Auf dem hohen Kruzifix steht auf der Seite nach dem Hochaltar zu:

O ir alle, di ir geht über den wegk, merk unde seet, als do ist ewig (?) Schmercze, alle meine Schmercze,

auf der Seite nach der Orgel zu:

Bid God vor Lucas Ketting, der dis Bild hat machen lassen ao. 1511.

Eine Reihe von wunderschönen, farbenreichen Kirchenfenstern schmückt die Kirche, mit Widmungen der Geber; zwei sind gestiftet von S. M. dem hochseligen König Friedrich Wilhelm IV., eines von unseres jetzt regierenden Kaisers Majestät (1896); andere von angesehenen Danzigern, Friedrich Bruno Labus (1888), Wilhelm Jüncke, Albert Jüncke, Franz und Rose Steffens (1897).

Von den Inschriften auf den zahlreichen Grabsteinen sei an diesem Orte nur eine hervorgehoben. Im nördlichen Seitenschiffe auf dem Stein No. 315 steht: Martin Opitz von Boberfeld, geb. den 23. Dec. 1597 in Bunzlau, gest. den 20. Aug. 1639 in Danzig. Dem Dichter seine Landsleute.

2. Inschriften an und in der S. Katharinenkirche.

Wenden wir uns zur Altstädtischen Kirche zu S. Katharinen, der ältesten von allen, die cr. 1185 vom pommerellischen Herzoge Subislaus gestiftet, 1326—1330 ausgebaut

ist. Ueber einem Eingang finden wir die Worte: Schaw an Dein Ziel und End, o Mensch, zu Gott Dich wend; während über einer Thür der Einschliessungsmauer auf der andern Seite in der Professorgasse die Worte stehen: Veracht, o Mensch, die Eitelkeit, betrachte Deine Sterblichkeit, das ist der Weg zur Seligkeit.

Drinnen in der Kirche finden wir an einem Pfeiler nahe dem Altar das Denkbild des Astronomen Hevelius, geb. 1611, gest. 1687; mit der Inschrift: Joanni Hevelio ea quae tanto debetur viro pietate Dan. Gottlieb Davisson 1780 (Johannes Hevelius mit der einem so grossen Mann gebührenden Ehrfurcht gestiftet von Dan. Gottlieb Davisson 1780).

Nicht weit davon hängt an einem Pfeiler ein ähnliches Epitaphium. Oben unter einem Sonnenbilde stehen die Worte: Hoc sole renascar (Unter dieser Sonne möchte ich auferstehn), darunter: Joannes Mochingerus Dantiscanus, pastor in hac aede sacra et Gymnasii rhetor longe celeberrimus, praepropera morte abreptus triste bonis omnibus, qui eum noverunt, sui desiderium reliquit. Anima cum Christo, quem fideliter docuit et constanter amavit, vivit beatissima. Corpus hic placide quiescens exspectat beatam spem et adventum gloriae magni dei et salvatoris nostri Jesu Christi, cum coniuge charissima Angela Nieri quatuorque liberis relicto filio Gothofredo, qui hoc monumentum f(ieri) f(ecit) ao. 1663, 20. Sept. Johannes Mochinger aus Danzig, Geistlicher an diesem Gotteshause und berühmter Lehrer am Gymnasium, wurde durch einen frühzeitigen Tod dahingerafft und hinterliess allen Guten, die ihn gekannt, eine trauervolle Sehnsucht. Die Seele lebt glückselig bei Christus, den er treu gelehrt und beharrlich geliebt. Dieser Körper, der hier still ruht, erwartet die glückliche Hoffnung und Ankunft der Herrlichkeit des grossen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, zusammen mit seiner treuen Gattin und vier Kindern; er hinterliess einen Sohn Gottfried, der dies Denkmal hat setzen lassen 1663, 20. Sept.

An dem Kanzelpfeiler — die Thür zum Aufgang zeigt das Jahr 1637 — lesen wir: Quam speciosi sunt pedes annuntiantium pacem et annuntiantium bona, at non omnes obedierunt evangelio. Wie prächtig sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen und das Heil verkündigen, aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht. Vgl. Jesaia 52,7. Darunter: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünde. Jesaia 58,1.

3. Inschriften an und in der Johanniskirche.

Über dem Eingange zur S. Johanniskirche lesen wir:

Got gewe den das ewige Leben, die ihr Almosen zu diesem Hause geben

(und den, die Gottes Wort hören und bewahren; ergänzt).

Über das Alter der Kirche giebt eine Gedenkplatte Aufschluss, die beim Eingang in die Sakristei eingelegt ist, zur Erinnerung an die Vollendung der lange bearbeiteten Gewölbe: Im Jar 1463, 64, 65 wart desse Kirche gewelfet (gewölbet). Bidd Got v̈ alle mede hulf (d. i. Bitte Gott für alle, die mit geholfen). Jedoch ist nach Duisburgs Beschreibung Danzigs die Kirche in unbedeutenderer Gestalt schon unter dem Hochmeister Konrad von Wallenrodt (1391—1393) vorhanden gewesen.

Über einer anderen Eingangsthür: Lobet den Herrn in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht

Unter der Orgel steht: Gott zu Ehren, der Kirchen zur Zier hat Zacharia Zappio diese Orgel auf seine eigenen Kosten lassen statuiren. Zacharia Zappio, geh. 1613, gest. 1680, von 1660—1680 Vorsteher zu S. Johann, ein eingewanderter, in Danzig zu Ansehen und Reichtum gelangter Mann, hat sich durch grosse Stiftungen und Schenkungen zur Verschönerung der Kirche höchst verdient gemacht. Ehre seinem Andenken!

Auf dem reich verzierten Denkmal dieses edlen Wohlthäters der S. Johanniskirche Zacharias Zappio:

Dieses Grabmal des bereits 143 Jahre schlummernden, aber in seinen wohlthätigen Stiftungen für Wittwen und Waisen, für die Beförderung des Reiches Gottes und insonderheit für das Beste der S. Johanniskirche noch immer fortlebenden Zacharias Zappio ist renovieret worden anno 1823 von den Verwaltern seiner Testamentsstiftung und den Vorstehern dieser Kirche. — anno 1667 neu gebaut. —

Jesu, Deine Wunden, Striemen, Eiter, Beulen,
Die sind meines Glaubens Säulen.
Wie eine Blume fällt, so fällt der Mensch ins Grab.

Ganz oben befindet sich das Bild der Charitas (der Nächstenliebe).

Unter einem Bilde, eine Darstellung des jüngsten Gerichts enthaltend, unweit der Kanzel:

Es wird kommen des Herren Tag,
Gleichwie ein Dieb in einer Nacht;
Alsdann der Himmel weit und breit
Gar schrecklich wird vergehn zur Zeit,
Vor Hitz schmelzen die Element;
Die Erd' und Werk drin gar verbrennt.
Da wird eine grosse Wehklag sein
Von allen Völkern insgemein:
«Ihr Berg, bedeckt uns jetzt mit Eil
Vorm Antlitz Gottes und strengem Urteil.»
Aber dann wird zur selbigen Zeit
Vergebens sein ihr Klag und Leid.
Die längst verdorrten Totenbein
Wird Gott der Herr bekleiden fein
Mit anderem Fleisch, Haut und Haar;
Da wird Christus kommen vorwahr
Mit Herrlichkeit und grosser Macht,
Zu richten das menschliche Geschlecht.
Da werden Ausredt helfen nicht;

Reichthumb, Weisheit, Menschen-G'dicht; (= Dichten
Kaiser, König noch Papstes Macht u. Trachten.)
Wird daselbst gar nichts sein geacht't;
Recht werden sie all ihren Lohn empfahn,
Nachdem sie es verdienet haen.
Wehe den, die Böses haen getaen.

Esaia 51. Matth. 24,25. Marc. 13. 2. Petri 3. Hesekiel 37. Marc. 13. Luc. 21. Danielis 13. Matth. 26. Joh. 5;
weiter oben:

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht.
Deine Toten werden leben und mit dem Leichnam auferstehn.
Wir werden alle für dem Richtstuhl Christi dargestellt werden.

Einer der ältesten ev. Prediger an S. Johannis war derjenige, dessen Denkmal folgendermassen gezeichnet ist: Anno domini 1577, den 7. Jan. ist der erwürdige wolgelerte Herr Laurentius Fabricius, zu S. Johannis diaconus, nachdem er 12 Jahre der Kirche Christi gedient, selig in Christo Jesu entschlafen, welches Seele ruht in der Hand des Herrn.
Darüber: Qui sua non procul hinc posuit Laurentius ossa
Fabricius verbi praeco fidelis erat,
Simplice quod docuit bis senos mente per annos
Quodque alibi doctis versibus explicuit.
Moesta viro coniunx et charo nata parenti.
Der die Gebeine hier in der Nähe legte zur Ruhe,
Fabricius des Worts treuer Verkündiger war,
Das er mit schlichtem Sinn zwölf lange Jahre gelehret,
Das mit gelehrtem Vers sonst auch er freudig erklärt.
Gattin und Tochter vereint setzten dem Teuren dies Mal.

4. Inschriften in der Bartholomäikirche.

Wandern wir weiter zu der Pfarrkirche der Jungstadt, der durch ein schmuckes Innere ausgezeichneten Bartholomäikirche. Dieselbe ist 1499 abgebrannt; danach in ihrer jetzigen Gestalt hergerichtet; nur die beiden unteren Stockwerke gehören noch dem ursprünglichen Baue an.

An der einen Längswand hängt eine Reihe kleinerer Bilder; eines stellt Elias' Himmelfahrt dar, dabei die Worte:

Heliam specto properantem ad gaudia coeli
Ac mihi per Christum coelica regna precor.

Hoc monumento fidem suam testari voluit Mr. rev(erendus) ac doct(issimus) Dn. Elias Hirtilius, verbi divini, dum viveret, praeco fidelis; obiit aõ. Christi 1647 die VII m(ensis) Martii aetatis suae aõ. 43.

Siehe, ich schau den Elias zu Himmelsfreuden enteilen;
Und durch Christum erfleh selbst ich mir himmlisches Reich.

Durch dieses Denkmal wollte seinen Glauben bezeugen der ehrwürdige und gelehrte Magister Herr Elias Hirtel, solange er lebte, treuer Prediger des göttlichen Wortes; er starb i. J. Chr. 1647, 7. März, seines Alters im 43. Jahr.

Ein Bild mit Christus am Kreuz trägt die Bemerkung: Dem hochgelobten Gott zur Ehr thut Ephraim Mosantzki dieses Bild dem Gotteshaus verehren aõ. 1700;

ein anderes mit Moses und den Tafeln: Ich, Moses, war ein sehr geplagter Mensch, über alle Menschen auf Erden. Numeri (= 4. B. Mose) 12,3;

ein drittes mit Paulus: Ich, Paulus, kann mich rühmen in Jesu Christo, dass ich Gott diene. Röm. 15,17;

ein viertes, auf dem der Heiland, S. Salvator, dargestellt ist, S. Petrus gegenüber hängt: Herr Paulus Hirschius hat das Bild zum ewigen Gedächtnis verehrt aõ. 1639.

An der kurzen Seite des Chors links von der Orgel steht: Dieses Chor hat das ehrbare Gewerk der Böttcher zu dem Ende verehret, dass ihr Gewerkstuhl zu ewigen Zeiten mit keinem Thor oder Übergebäude laut des Kontrakts bebaut werde. Tobias Schedeler, Bauverwalter, Jacob Maas Eltermann, Martin Andreas Hagemann anno 1624. Von der Kirche renovieret 1763 und 1890.

Auf einem Wappenschild, an einem Pfeiler hängend: Ludolf Dietrich Loisinger, Hauptmann zu Weichselmünde.

An den Wänden hängen rings die Bilder einer grossen Reihe von Predigern aus den 3 letzten Jahrhunderten, bis auf den Vorgänger des jetzt amtierenden Geistlichen, Fr. W. Hevelke, (Wahlspruch: Jch glaube, darum rede ich); einzelne Bilder tragen Verse, so das des Johann Gottfried Kirsch († 1724):

Des teuren Kirschen Geist, der so mit Lehr als Leben
Ein Beispiel seiner Heerd' erbaulich hat gegeben,
Schwang sich zu seinem Gott und Vater himmelan;
Wohl dem, der so den Lauf wie er vollenden kann.

Ferner das des Wessat, hergestellt von Fidelke:

Haec quondam gessit praestans Wessatius ora,
Ora gravi tenebris quae latuere mora.
Ne tamen haec prorsus raperet sub nube vetustas,
Lumine suffuso conspicienda dedit
A. O. R. M. Johannes Fidelke,
1744. Orator ad aedem S. Barthol.

Diese Züge trug einst, als er lebte, der treffliche Wessat,
Doch in der Zeiten Verlauf wurden sie dunkel und schlecht;
Dass nun unter der Wolke sie ganz nicht würden vernichtet,
Stellte sie wieder zur Schau, glänzend in Farbe und Licht
Im Jahre der Erlösung Magister Johannes Fidelke,
1744. Prediger an S. Barthol.

Des weiteren lesen wir:

Was Kanzel und Altar für einen Lehrer hatten,
Der 18 Jahre lang das Amt der Botschaft trug,
Die Matten aufgerichtet, die frechen Sünder schlug,
Zeigt hier des Künstlers Hand durch Farben, Licht und Schatten.
Die Wahrheit sieht's und spricht mit wehmutsvollem Zorn:
Das ist der selige Hirt M. Jakobus Horn († 1742).

Desgleichen Eilhardus Griesenberg, Pastor:

Ich flehe nicht um Güter dieser Tage;
Die hab ich nicht erwählt, das ist Dir, Gott, bewusst.
Jch predigte, was recht, und scheute keine Plage;
Drum kam ich ohne Schmerz im Schlaf zur Himmelslust.

Bedeutsam ist besonders das Epitaphium des Pastors Fidelke (1703—1763):

M. Joannes Fidelke Gedanensis aō. 1703 d. 30. Julii honestis parentibus natus, ingenio a puero florens, eruditus in academia Lipsiensi eruditionis et theologiae speciminibus; orbi litterato et magistratui commendatus, Professor LL. OO. et Gr.(= linguarum orientalium et graecae) creatus Gymnasium ab anno 1732 usque ad annum 1743 ornavit, postea pastor coetus Bartholomaei divinis auspiciis factus cura animarum fideli floruit, sincere gregem deo sacrum integris corporis et animi viribus ab anno 1743—1760 amplexus est (?). Inde inter ipsum ad populum e suggestu sermonem apoplexia correptus animi magis quam corporis viribus valuit suisque tacite pieque precando salutem procreavit, usque dum iterato morbo anno 1763 die XIX Septembris spiritum deo, cui servierat, caducum corpus terrae, selectum librorum numerum civitati eruditae reddidit.

M. Johannes Fidelke, aus Danzig, 1703, 30. Juli von ehrbaren Eltern geboren, von Jugend auf begabt, ausgebildet durch gelehrte Studien in der Theologie auf der Leipziger Universität, der gelehrten Welt und der Obrigkeit empfohlen,

zum Professor der orientalischen und der griechischen Sprache gewählt, hat das Gymnasium vom Jahre 1732 bis zum Jahre 1743 ausgezeichnet; hernach zum Geistlichen an der Barthol. Gemeinde nach göttlicher Schickung erwählt, hat er sich durch treue Seelsorge verdient gemacht, aufrichtigen Sinns die gottgeweihte Heerde, so lange ihm die Körper- und Geisteskräfte gestatteten, geleitet. Als er dann gerade während des Gottesdienstes von einem Schlaganfall betroffen, war er hinfürder stärker am Geist als am Leibe, und hat dann doch durch stilles und frommes Gebet für das Heil der Seinigen gewirkt, bis er infolge Wiederholung des Krankheitsunfalles i. J. 1763, den 20. Sept. seinen Odem Gott, dem er gedienet, seinen hinfälligen Leib der Erde, seine Büchersammlung der gelehrten Gesellschaft zurückerstattet hat.

Sonstige Namen von Geistlichen sind Johann Otzechius († 1693), Caspar Magnus Rosenberg ao. 1696, Michael Kempyn, Johann Gottlieb Bötticher († 1760), Daniel Hermann Richter († 1778), Karl Heinrich Röhr († 1805), Joh. Christian Fromm († 1852).

Zwischen Altar und Taufe befindet sich ein Epitaphium des Rats-Kunst- und Zimmermeisters Joh. Christoph Röhr mit dem Zusatz: «Der Stifter desselben wünschet, dass er mit seinen Erben, durch den Glauben an Christum, von der fröhlichen Stimme Jesu auferwecket, herfürgehen werde.»

5. Inschriften in der Petri- und Paulikirche.

In der Vorstadt steht die dem reformierten Bekenntnis zugehörige Petri- und Paulikirche. Der Mangel an Kunstwerken in dieser Kirche rührt hauptsächlich von ihrer Beraubung durch die Franzosen (1807) her. Einige Inschriften sind jedoch vorhanden. Die Kirche ist übrigens wohl kurz nach Anlegung der Vorstadt 1393 erbaut; 1424 abgebrannt; 1514 stand sie wieder fertig; 1521 brannte der Turm ab; in den Belagerungen 1577 und 1807 wurde sie sehr beschädigt. Sie ist äusserst hell und licht.

Über der Einfassungsmauer des Kirchplatzes lesen wir: Adiutorium nostrum in nomine Domini, qui est in coelo et terra. (Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn, der im Himmel und auf Erden ist). Über dem kleineren Eingangsthor: Der Kirchen zu Eren vereret 1645.

In der Sakristei bemerken wir, links vom Eintritt, an der Wand die Inschrift:

Jam sileant luctus, monumenta perennia facta,
En tempus monstrant; marmora sculpta lege.

Altero abhinc sub lapide quiescit vir animo et vita integer Georgius Moir, civis Gedanensis, mercator felicissimus, natus aō. MDCCXXV die VI m(ensis) Aprilis, subitanea morte exstinctus aō. MDCCLXIII die X m(ensis) Febr(uarii). Post sexennium cineri eius exuvias apposuit uxor suavissima Catharina Augusta, gentis sexusque sui ornamentum, parentibus orba ab incunabulis, pia, sedula, modesta; animo hilaris, corpore debilior, iniuriis fortunae adsueta, calamitatum non expers, utilis omnibus, sibi raro. Nata est aō. MDCCXXXVIII die XXVII m(ensis) Dec(embris) patre Johann Turner, matre Augusta Wilhelmina, filia generos(i) et stren(ui) Godofred(i) Conradi, praef(ecti) milit(iae) civitatis huius et Cordulae Constantiae Dehayn; obiit morbo atroci flore aetatis aō. MDCCLXIX die tertio m(ensis) Martii. Vixit annos XXX, in matrimonio annos II sine prole.

Mögen die Klagen nun schweigen, ein ewiges Mal
ist errichtet;
Siehe, es zeigt Dir die Zeit, lies in dem Marmor
die Schrift.

Unter dem zweiten Stein von hier ruht der an Leib und Seele tüchtige Mann Georg Moir aus Danzig, ein glücklicher Kaufmann, geb. 1715, 6. April, durch plötzlichen Tod dahingerafft 1763, 10. Febr. Sechs Jahre später legte seiner Asche ihre Reste bei seine traute Gattin Katharina Augusta, eine Zierde ihrer Familie und ihres Geschlechtes, ihrer Eltern verwaist von der Wiege ab, fromm, fleissig, bescheiden, heiter im Geist, schwächer am Leibe, an die

Unbilden des Schicksals gewöhnt, im Unglück nicht unerfahren, allen nützlich, sich selten. Sie ward geboren 1738, 27. Dez.; ihr Vater war Johann Turner, ihre Mutter Auguste Wilhelmine, Tochter des edlen und gestrengen Gottfried Konrad, Hauptmann dieser Stadt, und der Cordula Constantia Dehayn; sie starb an einer heftigen Krankheit in der Blüte ihres Alters i. J. 1769, 3. März, sie lebte 30 Jahre, zwei in der Ehe ohne Nachkommenschaft.

Eine weitere Inschrift in der Sakristei lautet:

Tumulum rigare nil iuvat, omnes vero abesse vetat natura. Vanum esto quaerere solamen in illis, unicum est, quod sentit animus maerore sepultus. Deus sic voluit et si quid mali voluit unquam, colamus strenue meritorum quae supersunt memoriam, exempli instar vivi et optimi. Capiet et nos tandem tumulus ille vicinus, quorum amores fortuna, quae fuit volubilis, et ultimum fatum et locus hic quietis communis solvere noluerunt.

Das Grabmal mit Thränen zu benetzen nützt nichts, dass aber alle fehlen, verbietet die Natur; nichtig mag es sein, Trost in jenen zu schöpfen; einzig bleibt, was der in Schmerzen versunkene Geist fühlt. Gott hat es so gewollt, und mag er jemals etwas Herbes gewollt haben, so lasst uns emsig das Gedächtnis der übrig bleibenden Wohlthaten bewahren, als ein lebendiges und gutes Beispiel. Fassen wird auch uns einst jenes nahe Grabmal, deren Liebesbande das schwankende Geschick, das letzte Verhängnis und dieser gemeinsame Ruheplatz nicht haben lösen wollen.

Daneben: Memoria iusti benedicta.

Prov(erbia) Cap. X, vs. 7.

Michael Benistow Eboracensi, in vico Gate Fulford nat(o), denat(o) anno Christi MDCCLXXXXV, aetatis LIII et dilectae suae uxori Mariae filiae Archimbaldi Mac Lean ex stirpe Colliorum et alteri secundis cum votis coniuncto marito Cornelio ab Almonde Gedanensi, vetere ac nobili

Bulakensi gente oriundo, denato eodem cum uxore anno, vitae LXXXII; eodem anno solutis MDCCCXXXXIV parentibus optimis pietate, charitate, ingenio conspicuis omnibus dum vivebant; coniunctis cum mortuis, qui cum Christo vivunt, monumentum etiam hoc posuit Emilia Margareta Barston.

Das Gedächtnis des Gerechten ist gesegnet.

Sprüche Sal. Cap. X, Vs. 7.

Michael Benistow aus York, geboren im Dorfe Gate Fulford, gestorben im Jahre Christi 1795, seines Alters im 53. Jahre, uud seiner geliebten Gemahlin Maria, Tochter des Archimbald Mac Lean, aus dem Collischen Geschlechte, und ihrem zweiten unter günstigem Gelübde verbundenen Gemahl Cornelius von Almonde aus Danzig, aus dem alten und berühmten Bulakschen Geschlecht entsprossen, gestorben im selben Jahre mit seiner Gattin, seines Lebens im 82. Jahre. Den im selben Jahre 1844 aufgelösten trefflichen Eltern, die sich in den Augen aller Mitlebenden durch Frömmigkeit, Nächstenliebe und Klugheit auszeichneten, und jetzt vereinigt sind mit den Toten, die mit Christus leben, hat auch hier ein Denkmal setzen lassen Emilia Margareta Barston.

Am anderen Ende der Kirche finden wir in einer Abseite ein längeres Epitaphium:

D. O. M. S.

Petrus Uphagen, qui consul et triumvir portor(io) administrando nat(us) est aõ. 1724 die XII m. Febr. denat(us) 1777 die XXII m. Jan. vir pietate in deum et patriam, charitate in cunctos, benevolentia in suos plane singularis, saeculorum suique decus, posteriorum exemplum, hocce mortalium exuvias in spem beatae resurrectionis conditorium sibi et karissimae coniugi Elisabethae Forest nat(ae) aõ. 1709, die XX m. Jan., denatae aõ. 1768, die XVII m. Jul., omnibus sexus virtutibus ornatissimae olim matronae posterisque praeterea omnibus, quod tamen perpetuo coniunctim et indivisim possidento nec unquam seu part(im) seu univers(im) donanto vel vendunto vel permutanto ullave alia funera

praeter ipsorum eorundemque coniugum ipsi inferre licitum esto. f. c. 1774.

Gott ist gut, gross und weise.

Peter Uphagen, Ratsherr und einer der Dreimänner für die Hafenzollverwaltung, geb. d. 12. Febr. 1704, gest. d. 22. Jan. 1774, ein durch Ergebenheit gegen Gott, den König und das Vaterland, durch Menschenfreundlichkeit gegen alle, durch Wohlwollen gegen die Seinen ganz ausgezeichneter Mann, eine Zierde seines Jahrhunderts, ein Beispiel für die Nachkommen, hat dies Grabmal als Behältnis der Sterblichen für die Hoffnung der Auferstehung machen lassen für sich und seine teure Gattin Elisabeth Forest (= Wald), geb. d. 20. Jan. 1709, gest. d. 17. Juli 1768, eine durch alle Tugenden ihres Geschlechtes ausgezeichnete Frau, ausserdem für alle Nachkommen; diese sollen es jedoch immer gemeinsam und ungeteilt besitzen und nicht irgend jemals sei es geteilt sei es im ganzen verschenken oder verkaufen oder verändern, auch soll ihnen nicht gestattet sein, irgend welche Leichen ausser den ihrigen und ihrer Gattinnen hineinzubringen. Hergestellt 1774.

6. Inschriften in der Trinitatiskirche.

Betrachten wir ferner die 1431 begonnene, 1514 vollendete Trinitatiskirche in der Fleischergasse. In ihr finden sich, weil mit ihr das nach der Reformation in eine Lateinschule verwandelte Franciscanerkloster verbunden war, wegen des Anwohnens gelehrter Männer, deren Grabsteine zum Teil in der Kirche den Boden decken, mannigfache lateinische Inschriften.

Effigies ne te post fallat, amice viator,
Accipe quem referam picta tabella virum.
Floruit insignis Gedanae Burggrabius orbis,
Cuius in hoc tumulo molliter ossa cubant.
Felicem coniunx ter quinta prole beavit,
Producens casti munera grata thori;

Ipse senator erat prudens et Tullius ore,
Justitiae et patriae commoditatis amans.
Ipse erat et sceleris vindex et cultor honesti
Ivraque reddebat civibus aequa suis.
Nunc populus tristi sublatum funere plangit,
Quod turbata sua est hoc moriente salus.
Terra licet teneat sua debita, iam tamen ipse
Spiritus astra colit iamque perennis erit.

Epitaphium magnifici et amplissimi Domini Martini Ravenwaldt,
Burgravii et Senatoris reipublicae Dantiscanae, qui obiit aõ. 1520.
Dass Dich später das Bild nicht täusche, freundlicher Wandrer,
Wessen Züg' im Gemäld' wiedergegeben, vernimm!
Einstmals lebte der Mann berühmt als Danziger Burggraf,
Dessen Gebeine hier ruhn sanft in dem letzten Gemach,
Seine Gattin beschenkte mit 15 Sprossen den frohen,
Liebe Pfänder der Treu, die ihre Ehe geknüpft.
Klug war als Ratsherr er, ein Tullius fast in der Rede,
Liebend Gerechtigkeit, liebend des Vaterlands Wohl.
Pfleger des Guten er war und strenger Rächer des Bösen;
Allen Bürgern der Stadt sprach er stets billiges Recht,
Drum betrauert das Volk seinen Tod mit bekümmerter Klage;
Weil sein Heil ist getrübt schwer durch den bittern Verlust.
Möge die Erde empfangen, was ihr Teil; aber der Geist selbst
Fliegt zu den Sternen empor, ewiger Dauer gewiss.

Epitaphium des angesehenen, hochedlen Herrn Martin Ravenwaldt, Burggrafen und Ratsherrn der Stadt Danzig, gest. i. J. 1520.

Unter einem Bilde des Dichters Heinrich Möller (* 1528 † 1567).

Qui musas coluit teneris Henricus ab annis
Mollerus iacet hac contumulatus humo;
Multorum mores hominum lustravit et urbes,
Vir pius et rerum cognitione gravis.
Magni illum reges, magni fovere patroni,
Quorum illustravit versibus acta suis;
Gymnasiique huius rector bis quatuor annis
Ingenio asseruit consilioque decus.
Phoebus eum viridi subreptum luxit in aevo
Donaque Pierides haec posuere suo.
Obiit anno MDLXVII die XVIII m. Febr. aetatis suae aõ. XXXIX.

Der die Musen gepflegt von zartester Kindheit Zeiten,
Heinrich Möller hier liegt drunten zur ewigen Ruh.
Vieler Menschen Städte er sah und wechselnde Sitten,
Frommen Sinnes und reich auf der Erkenntnis Gebiet.
Grosse Könige haben geehrt ihn und mächtige Gönner,
Deren Thaten er pries weithin in glänzendem Vers.
Als des Gymnasiums Leiter hat er demselben verliehen
Ehre durch seinen Geist, durch den verständigen Rat.
Phöbus hat ihn betrauert, entrafft in der Blüte der Jahre,
Aber der Musen Schar hat ihm dies Denkmal gesetzt.
Er starb 1567, am 18. Febr., 39 Jahre alt.

Auf einem Denkbilde für einen 14jährigen Knaben:

Si quem sub gelido cava marmore continet urna,
Quem referat puerum picta tabella, rogas:
Hunc celebri genuit consul Varsovia in urbe
Vir Michael Harnisch, nobilis atque pius.
Ipse patris nomen gessit, si fata tulissent,
Aequassetque puer laudis honore patrem.
Ingeniosus erat, gravis ore et fronte modestus,
Nosse deum summum duxit et esse bonum.

Hunc novit moriens, hunc vere est ore professus;
Ergo dei in gremio molliter ipse cubat.
Obiit aõ. MDLXVI, die XIX Febr. aetat(is) suae XIV.
Fragst Du, wen unter dem kalten Marmor die Urne beherbergt,
Wer der Knabe, den hier stellt das Gemälde dir dar:
Michael Harnisch war sein Vater im volkreichen Warschau
Bürgermeister der Stadt, fromm und mit Ehren genannt.
Hätt' ihn das Schicksal geschont, so trug er den Namen des Vaters,
Ja, und hätt' ihn erreicht sicher an Ruhm und an Ehr.
Geistreich war er, in Worten bedacht, bescheidenen Sinnes,
Gott zu erkennen ihm schien immer das oberste Gut; *)
Diesen erkannt' er im Sterben, bekannt' ihn mit freudigem Munde;
Daher in Gottes Schooss ruht er in Frieden und sanft.
Er starb 1566, 19. Febr., seines Alters im 14. Jahre.

Auf dem Epitaphium des Marquis d' Oria, geb. 1517 in Neapel, gest. 1597 in Danzig, eines viel durch Länder und Meere verschlagenen Mannes, der sein Leben in dieser Stadt beschloss, und 1592 seine Bibliothek der Stadt vermachte:

oben: Destruat effigiem mox ut solet omnia tempus,
Immortalem animum destruere haud poterit.
Mag auch die Zeit, wie sie alles pflegt, dies Bildnis zerstören,
Doch den unsterblichen Geist sicher zertöret sie nicht.

unten: Ossa diu iactata nimis terraque marique,
Hic requiem errorum denique reperiunt.
Diese Gebeine, die allzulang zu Wasser und Lande
Wurden geworfen umher, finden hier endliche Ruh.

*) Vgl. Weisheit Salamonis Cap. 15, Vs. 3.

Ueber der Denktafel eines berühmten Rechtsgelehrten Lorenz Gabler lesen wir oben das Wort: Perseverandum (Man muss ausharren), und darunter: D(eus) O(ptimus) M(aximus). Laurentius Gablerus ICtus (= Jureconsultus) et poeta Caesar(eus), ingenii dexteritate incomparabilis, aeternam iureconsultorum lauream capess(it)urus hic quidquid mortale deposuit, aetatis suae anno LVI, aõ. Christi MDCLXV, die VII m. Nov. — Dn. patruo d. m. p. p. haered(es). Gott ist gut und gross. Lorenz Gabler, Rechtsgelehrter und kaiserlicher Dichter, durch die Gewandtheit seines Geistes unvergleichlich, dem der dauernde Lorber der Rechtsgelehrten winkte, hat hier, was an ihm sterblich war, zur Ruhe gelegt, im Jahre seines Lebens 56, im Jahre Christi 1665, am 7. Nov. — Dies ihrem Herrn Oheim geweihte Denkmal haben die Erben setzen lassen *).

Betreten wir den Chor, wo der Hochaltar steht, so sehen wir an letzterem eine Darstellung des hl. Abendmahls mit den Worten: Et cum facta esset hora, discubuit et XII apostoli cum eo et ait illis: desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar. Und als die Stunde gekommen war, setzte er sich zu Tische und die 12 Apostel mit ihm, und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget, das Ostermahl mit euch zu essen, ehe ich leide.

An den Wänden finden wir eine Reihe von Bildnissen der Prediger seit der Reformation, mit verschiedenen Unterschriften; eine solche lautet:

Securus moritur, qui scit se morte renasci;
Mors ea non dici, sed nova vita potest (1685).
Sicher stirbt wer da weiss, dass er neu aus dem Tod wird geboren;
Neues Leben mit Recht heisst das, mit nichten ein Tod.

*) Bedauernswert ist, dass das schönste Gemälde der Kirche, mit den Darstellungen der Engel, eine sehr unleserliche Inschrift trägt.

Eine weitere: Memoriae Schelgvigi.

Vir fuit insignis pietismi rector et ingens
Doctrinae vindex, dive Luthere, tuae.

Dem Andenken Schelgwigs gewidmet.

Das war ein trefflicher Pietist und ein mächtiger Streiter,
Luther, für Deine Lehr', die er, Erhabener, bekannt.

Eine dritte: Ludovicus Homelius, patriae iacet decus, mens avolans ascenderat ad Jesulum petens polum — in Jesu suo defunctus est. Ludwig Hommel liegt hier, die Zier der Vaterstadt; sein enteilender Geist stieg zum Himmel, zu Jesu, empor: in seinem Jesus ist er entschlafen.

Eine vierte: Bartholomaeo Keckermanno, philosopho celeberrimo S. S. Th. clarissimo, qui mortalitatis exuvias hoc loco posuit, mentem coelo, unde profecta est, reddidit, famam nominis aeternitati consecravit, mirandi ingenii iudiciique acutissimi; doctrina, scriptis, vita, moribus, patriae gymnasio, omnibus profuit bonis amabilis, desiderabilis. Monumentum hoc suorum amoris, omnium doloris. Bartholomäus Keckermann, dem ausgezeichneten Philosophen und der hl. Schrift trefflichem Gottesgelehrten, welcher seine sterblichen Reste an dieser Stelle niedergelegt, seinen Geist dem Himmel, von dem er ausgegangen, zurückgegeben, den Ruf seines Namens der Ewigkeit geweiht, von bewundernswertem Geist und geschärftem Urteil; durch seine Lehren, seine Schriften, sein Leben und seine Sitten dem Gymnasium seiner Vaterstadt, sowie jedermann genützt hat; allen Guten ein Gegenstand liebevoller Sehnsucht. Dies ist ein Denkmal der Liebe der Seinen und des allgemeinen Schmerzes.

Hervorgehoben sei die Inschrift eines Grabsteines: Gottlieb Wernsdorfius, prof(essor) eloqu(entiae) in Athen(aeo) Gedan(ensi), qui deo addictus dum vixit, aliis potius quam sibi et suis commodis servire et in omni actu esse quam videri bonus maluit, hic situs est, nat(us) Wittebergae a. R. S. (anno regni sancti) MDCCXVII, die VIII m(ensis)

Aug(usti), denat(us) MDCCLXXIV, die XXII m(ensis) Ian(uarii). Ingenti suorum luctu exstincto h(oc) m(onumeutum) p(osuit) marito amans vidua amanti, Gottlieb Wernsdorf, Professor der Beredsamkeit am Danziger Athenäum (= Gymnasium,) welcher gottergeben, so lange er lebte, lieber anderen als sich und seinen Vorteilen dienen und bei jeder Handlung lieber gut sein als scheinen wollte, *) liegt hier, geboren zu Wittenberg, im Jahre des Heils 1715, den 8 Aug; gest. 1774, den 22 Jan. Dem unter allgemeiner Trauer der Seinigen Gestorbenen setzte dies Denkmal als ihrem liebenden Gemahl die liebende Gattin.

Endlich steht über dem Eingang einer Thür in der Aussenmauer der Trinitatiskirche in der nach dieser benannten Gasse:

Doctrina coronat, Gelehrsamkeit krönt.

7. Inschriften in der Hospitalkirche zum Heiligen Leichnam.

In der Hospitalkirche zum heiligen Leichnam, vorhanden schon 1456, verschiedentlich zerstört und wieder aufgebaut, finden wir ein paar kleine Bilder von Luther und Melanchthon, das erstere mit der Inschrift:

Reverendus vir doctor Martinus Lutherus natus est anno 1483 III id(us) Nov(embres) hora XI ante mediam noctem in oppido Cheruscorum Islebia. Idem mortuus est anno 1546 XII kal(endas) Mart(ias), qui fuit dies Concordiae, in patria et sepultus est Witebergae in templo arcis.

Der verehrungswürdige Dr. Martin Luther wurde geboren im Jahre 1483, am 10. Nov. abends um 11 Uhr in der sächsischen Stadt Eisleben. Derselbe starb im Jahre

*) Vgl. denselben Gedanken bei Äschylus, Sieben gegen Theben Vs. 573, von Amphiaraus gesagt; von den Athenern auf Aristides, den Gerechten, bezogen.

1546, am 18. Febr. *), dem Tage Concordiae, in seiner Vaterstadt und ist begraben zu Wittenberg in der Schlosskirche.

Das letztere mit der Inschrift:

Reverendus V(ir) D(octus) Philippus Melanthon natus est anno 1497 XIIII kal(endas Mart(ias) post horam VII pomeridianam in oppido Palatinatus Bretta. Idem mortuus est Witebergae anno 1573 kal(endis) Maii hora VII vespertina et sepultus est Witebergae in templo arcis.

Der verehrungswürdige Gelehrte Philipp Melanchthon wurde geboren im Jahre 1497 am 15. Febr. nach 7 Uhr abends in der pfälzischen Stadt Bretten. Derselbe starb zu Wittenberg im Jahre 1573 am ersten Mai, abends 7 Uhr, **) und ist begraben zu Wittenberg in der Schlosskirche.

Ausserdem sehen wir an den Wänden eine Anzahl Predigerbilder seit dem Ende des XVII. Jahrhunderts, mit Inschriften und Sprüchen:

1. Was Herr Kersten wollt an Tugenden geziemen,
   Wird Kirch' und Armen Mund am allerbesten rühmen.
2. Theophil Junge † 1696.
   Das Wort, das Du gelehrt, der Geist, der Dich getrieben,
   Beredter Jungius, Du teurer Gottesmann,
   Die sollen Zeugen sein, tief in das Herz geschrieben,
   Dass Dein Name nimmermehr bei uns erlöschen kann.
   (Gestiftet von seinen Beichtkindern und seinen Freunden aus Langgarten).
3. Daniel Schmidt † 1699.
   Hier steht Herr Schmidt, in dem der Gottesgeist gelehret,
   Die Kirche stets mit Freud und Lust gehöret;
   Der Armen Heil und Trost, der blinden Einfalt Licht;
   In langer Zeit vergisst die Kirche seiner nicht.

*) Luther starb nachts zwischen 2 und 3 Uhr.

**) Irrtum: Melanchthon starb am 19. April 1560.

4. Michael Ulmitz † 1706.
   Dein Ulmitz zeigt sich hier, Du teure Gottesheerde;
   Ach, dass Dir allezeit dergleichen Lehrer werde;
   Sein himmelsüsser Mund hat durch 10 Jahr geweid't,
   Er lässt sein Beispiel hier und eilt zur Ewigkeit.
5. Peter Baystrup † 1713.
   Sei still und schaue an den Mann von grossen Gaben,
   Es steht ein Lehrer hier, der Müde konnte laben,
   Und freche Sünder rühren, dass Thränen mussten fliessen;
   Sein Bildnis zeige hier, was andre von ihm wissen.

6. Christian Fossius, anno 1751 pastor ad aedem divini corporis Christi creatus, vir sincerae doctrinae evangelicae eiusque disciplinae ac legum observantissimus, vera docendo, recta peragendo, mala sustinendo annos XX, menses XI, dies XVII perfunctus divini verbi ministerio placide obdormivit in domino anno aetatis LXIII. Obiit anno 1773, die VIII mensis Januarii.

Christian Foss, 1751 zum Pastor an der h. Leichnamskirche gewählt, strenger Anhänger der reinen evangelischen Lehre und ihrer Ordnungen und Zucht, hat, indem er Wahres lehrte, richtig handelte, Übles aushielt, 20 Jahre 11 Monate 17 Tage den Dienst am Worte Gottes versehn und ist dann ruhig im Herrn entschlafen, 63 Jahre alt, 1773, am 8. Januar *).

8. Aus der Nikolaikirche.

Die St. Nikolai- oder Dominikanerkirche war bereits 1227 als Kapelle vorhanden; dieselbe wurde im genannten Jahre vom Herzoge Suantopolk II. mit grossem Landbesitz den Dominikanern zur Anlage eines Klosters geschenkt. Die Erbauung des jetzigen Kirchengebäudes fand im Laufe des 14. Jahrhunderts statt. Die Kirche ist geschmackvoll

*) Anfangs gekürzt.

ausgestattet; Inschriften finden sich links vom Eingange, indes schwer leserliche; auf Bildern Bezeichnungen wie Quis est ut deus? (Wer ist wie Gott?) und ähnl.

9. Inschriften an Hospitälern.

Angeschlossen seien hier zwei Gedächtnistafeln an Hospitaleingängen:

1. Im Eingang des Hl. Geist-Hospitals lesen wir an der Wand links in goldenen Lettern:

Anno 1647 Wladislao IV regnante, senatu patriae approbante, aedes ruinosas egenorum lenimento, urbis ornamento, patronorum monimento et charitatis exhortamento ab imo restaurarunt Xenod(ocii) S. Spiritus et D. Elisabeth curatores.

Renovirt anno 1873.

D. O. M. S.

Aedes hae senum hospitales anno 1752 a IV. ad V. Februarii flammis exustae civium munificentia post annum novae exstant feliciter. f. ff. earundem aedium procuratores.

Im Jahre 1647 haben unter der Regierung Wladislaws des IV., mit Genehmigung des Rates der Stadt, dies in Schutt liegende Haus zur Erleichterung der Darbenden, zur Zierde der Stadt, zur Erinnerung der Gönner, zur Ermahnung an die Liebesbethätigung von Grund aus erneuern lassen die Vorsteher des Armenhauses zu S. Spiritus und S. Elisabeth. — Erneuert i. J. 1873.

Gott ist gut, gross und weise.

Dieses Gasthaus für Greise, das im Jahre 1752 vom 4. zum 5. Febr. von den Flammen verzehrt war, stand durch die Freigebigkeit der Bürger nach Jahresfrist glücklich wieder neu da, neuerbaut durch die Vorsteher dieses Hauses.

2. Über dem Eingange zum Heiligeleichnamshospital am Olivaer Thore:

Aeternum suspice monumentum Barbarae Renner, viduae Dieterici Schmidt, quo viva post mortem opulentiori

fortunae voluit esse imago, fatis superstes per vitam egenorum, quos ut tot calamitatis pignora aleret munificentius improlis mater adoptavit. Mentis tam munificae executor Henricus Renner, consul civitatis primarius.

Hoc dum cernis afflictorum asylum, venerare simul utriusque memoriam quam pie fundantis tam splendide exsequentis exemplum aemulae pietatis. Anno 1723.

Schaue auf das ewige Denkmal der Barbara Renner, der Wittwe des Dietrich Schmidt, durch welches sie lebend nach dem Tode für wohlhabendere Leute ein Vorbild sein wollte, das Geschick überlebend durch das Leben der Armen, die sie, eine kinderlose Mutter, als soviele Pfänder des Unglücks, um sie besser erhalten zu können, adoptierte. — Der Vollstrecker eines so wohlthätigen Sinnes war Heinrich Renner, erster Bürgermeister der Stadt. —

Wenn du diese Zufluchtsstätte der Bedrängten siehst, so verehre zugleich beider Gedächtnis, sowohl das der frommen Stifterin als auch das des Mannes, der ihren Willen glänzend vollstreckte, ein Beispiel wetteifernder Frömmigkeit. Im Jahre 1723.

III. Inschriften an und in öffentlichen weltlichen Gebäuden.

1. Inschriften im Rathause.

Das Rathaus der Rechtsstadt, in der Langgasse, erbaut beim Entstehen der Rechtsstadt 1311, mit einem höchst zierlichen Turm 1465, dann aufs neue 1559—1561 geschmückt, bietet sowohl im Erdgeschoss wie im ersten Stock reichen Stoff zur Betrachtung dar wie an Kunstwerken so an Inschriften.

Gehen wir von der steinernen Doppeltreppe durch das Portal die Treppe hinauf, so finden wir auf der Innenseite, über dem Eingange, einen Hinweis auf Danzigs Bedeutung und Ruhm:

Ante alias felix quas Prussia continet urbes

Exsuperans Gedanum nobile nomen habet.
Vor allen anderen Städten, im glücklichen Preussen gelegen,
Hebt hoch Danzig das Haupt, strahlend in herrlichem Glanz.

Die dichterische Form ist hier, wie bei so vielen lateinischen Versen die der Doppelreihe, des Distichons, bei der der erste Vers aus sechs, der zweite aus fünf Füssen besteht.

Links steht unter dem Bilde: ex undis divitiae
aus den Wellen Reichtum,
rechts unter dem Bilde: ex agris vita
aus dem Lande das Leben. anno 1891.

Beide Worte bilden einen schönen Gegensatz: der Ackerbau auf der einen Seite, auf der anderen der Handel und die Seefahrt werden als Quellen des Unterhalts, des Wohlstandes und Reichtums gepriesen. An der Fensterseite sind in zwei Frauengestalten malerisch dargestellt die Industria (die Betriebsamkeit) und die Justitia (die Gerechtigkeit). Ausserdem finden wir weitere Bilder mit den Unterschriften: plus ultra (immer weiter) *), carpe diem (geniesse den Tag) **), ad astra (zu den Gestirnen) ***), vita militia (das Leben ein Kriegsdienst).

Über der Eingangsthür nach dem linken Flügel lesen wir:

Pro lege — militemus — pro grege.
Fürs Gesetz lasst uns streiten und fürs Volk. †)

In dem Sitzungszimmer auf diesem Flügel, d. i. in der Sommerratsstube oder dem Roten Saal finden wir eine

*) Dieser Spruch steht auf dem Grabdenkmal Kaiser Karls V. zu Brüssel.
**) Vgl. Horaz, Oden I, 11,8.
***) Vgl. Vergil, Äneide IX, 641.
†) Pro lege et pro grege war der Wahlspruch Johann Sigismunds (1608—1619).

Reihe interessanter Inschriften, über dem Thüreingang den Danziger Wahlspruch nec temere nec timide (weder unbesonnen noch furchtsam) — die Danziger Zeitung trägt diesen ja auch an der Stirn —, ferner am Kamin: ad rem publicam ut ad ignem (an den Staat wie ans Feuer, d. h. schliesse dich so innig an) und ignem gladio ne fodito (Feuer sollst du mit dem Schwerte nicht durchscharren, d. h. den Zorn der Mächtigen nicht erregen).

An der Wand über dem Eingange befindet sich ein Gemälde mit den Bezeichnungen: benedicti — maledicti (die Gesegneten — die Verfluchten), im Anschluss an die sich aufs jüngste Gericht beziehenden Schriftworte Matth. 25, Vs. 34 u. 41; überhaupt an den Wänden allegorische Figuren von 13 Tugenden bezw. Fehlern: Dilectio (Liebe), Devotio (Demut), Vigilantia (Wachsamkeit), Aequalitas (Gleichheit), Maledictio (Fluch), Benedictio (Segen), Levitas (Leichtsinn), Oratio (Gebet), Captivitas (Gefangenschaft), Ingenuitas (freie Geburt), Coniunctio (Vereinigung), Fortitudo (Tapferkeit), Indagatio (Forschung).

Grössere Gemälde, in denen Gottesfurcht und Götzendienst, Kluger Rat und Unbesonnenheit, Standhaftigkeit und Unbeständigkeit, Freiheit und Sklaverei, Einigkeit und Zwietracht dargestellt werden, bedecken den Flächenraum der Wandseiten, mit den Unterschriften:

1. Fine deus veniet mundi compage soluta
   Et sua pro meritis praemia quisque feret.
   Endlich wird Gott kommen, nachdem der Weltbau gelöset;
   Und je nach dem Verdienst jeder erhält seinen Lohn.
2. Quod celer expedias, mature consule tutus;
   Progreditur, lenti cui placuere gradus.
   Was Du schnell kannst erled'gen, berate sicher und reiflich;
   Vorwärts kommt, wem gefällt langsam bedächtiger Schritt.

3. Justitia exiguis examinat omnia granis.
Sola potens hominum conciliare genus.
Alles prüft bis aufs Korn der Gerechtigkeit sorgliche Wage;
Sie nur schlichtet den Streit haderndem Menschengeschlecht.

4. Impavidum fatis offert constantia pectus,
Ut cedat votis meta petita suis.
Unerschrockene Brust beut fester Mut dem Geschicke,
Dass das ersehnete Ziel endlich den Wünschen sich giebt.

5. Alma precum pietas coelestes fomite flammas
Concipit; illa solo fida poloque comes.
Frömmigkeit fasst im Gebet als Zunder die Flammen des Himmels;
Treue Geleit'rin allein ist sie für Himmel und Erd'.

6. Aurea libertas nullo mercabilis aere;
Conveniens homini, non tribuenda (?) feris.
Goldene Freiheit ist niemals mit Golde erkaufbar;
Freiheit dem Menschengeschlecht, Knechtschaft den Tieren geziemt.

7. Quae regit et regitur concors hinc inde voluntas,
Incolumis cunctis gentibus esse solet.
Wille mit Eintracht, der lenkt und hier und dort sich lässt lenken,
Pflegt unverletzlich zum Heil sämtlichen Völkern zu sein.

Die fürstlich geschmückte Decke *), 1608 u. 1609 hergestellt, im Stile des Dogenpalastes zu Venedig, zeigt 25 prächtige, grössere und kleinere Gemälde, samt kunstvollem, vergoldetem Schnitzwerk. Die Bilder enthalten teils allgemeine teils auf Danzig sich beziehende Darstellungen. Besonders schön ist das grosse Oval in der Mitte: man

*) Dieser Absatz und im folgenden einige Zusätze sind entnommen aus J. N. Pawlowski Populäre Geschichte Danzigs II, 2. die königl. und kommunalen Bauwerke.

sieht die Stadt Danzig auf einem grossen Triumphbogen, auf dessen Gesims die Worte stehen: His fulcris (auf diesen Stützen). Die Spitze des Rathausturmes wird von einer aus einer Wolke reichenden Hand umfasst, an welcher ein schwebender Adler sich zeigt mit der Inschrift: Ista servat sub his alis (dieser hält ihn unter diesen Flügeln). Über der Stadt steht am bewölkten Himmel das mit einer Glorie umhüllte Wort: «Jehovah». Unter dem Triumphbogen ist der Artushof. Der Hintergrund zeigt die Weichsel, die Festung Weichselmünde, die Rhede. Ein Regenbogen ruht mit einem Ende auf der Weichsel bei Danzig, mit dem andern auf der Mündung der Weichsel. Über dem Regenbogen steht: Coelesti iungimur arcu (Uns einigt der himmlische Bogen). — Das kleinere ovale Bild über der Stelle, wo in alter Zeit der Stuhl des Stadtpräsidenten stand, zeigt die in Trümmer fallende Stadt Jericho mit den Priestern, welche die Bundeslade tragen, und hat die Inschrift: Nisi dominus custodiverit civitatem, frustra vigilant (Wenn der Herr nicht die Stadt schützt, so wachen sie vergeblich. Ps. 127,1).

Über der Thür zu der Winterratsstube oder kleinen Ratsstube, zu der wenige Stufen hinaufführen, lesen wir: dispice (untersuche!); drinnen am Kamin: candide et sincere (rein und unbescholten), sowie peream, dum placeam (lass mich untergehen, sofern ich nur gefalle). Sodann sind an der Längswand 4 Gemälde mit Scenen aus der Geschichte und dem früheren Leben Danzigs, mit den Unterschriften: Jus (Recht), Aequitas (Billigkeit); Poenae et praemia (Strafen und Belohnungen); Amnestia (Vergebung); Fida societas; — Malum consilium consultori pessimum (treue Gemeinschaft; — schlechter Rat ist für den Ratgeber das Schlimmste). — An der Decke: Labia consignantur (Die Lippen werden versiegelt) und Consilio tentata fides (Die im Rat erprobte Treue). Das Bild über der Thüre zeigt den König Arthur, der seine Söhne zur Eintracht mahnt und jedem einen Pfeil reicht mit der Aufforderung, ihn zu zerbrechen, während

dies von einem anderen an einem Bündel Pfeile vergebens versucht wird. Es trägt die Inschrift: Frangimur, si collidimur (Wir werden zerbrochen, wenn wir entzweit werden).

Steigen wir auf der Wendeltreppe ein Geschoss höher, so grüsst uns am Eingang des Korridors der freundliche Gruss: Salus intrantibus! (Heil dem Eintretenden!); auf der Innenseite mahnt ein: Meminisse! (Eingedenk sein!) zu geistiger Sammlung. Beides scheint modernes Latein zu sein.

Im Empfangszimmer des Herrn Oberbürgermeisters, in welches eine mit grosser Kunst geschmückte Thür führt, lesen wir über dem Kamin: Diligite iustitiam, qui iudicatis terram (Liebet die Gerechtigkeit, die Ihr die Erde richtet). Das Wort steht nach Dante, Paradies Cap. 18, in den Sternen geschrieben.

Das Bild über dem Eingang stellt die Entscheidung des Herrn über den Gott und dem Kaiser zu entrichtenden Zins dar; es trägt die Unterschrift:

Quaerentes liceat Pharisaei solvere censum an
Caesaribus Christo retia dira locant;
At Christus fraudum dirarum conscius inquit:
Solve diis censum solve deoque suum. Matth. 22 (vs. 15—22).
Mögen die Pharisäer dem Herrn auch schreckliche Netze
Stellen, ihn fragend, ob man gebe den Kaisern den Zoll;
Christus, ihrer Ränke wohl kundig, fällt die Entscheidung:
»Gebet den Herrschern den Zins, gebet auch Gotte, was sein!«

Der schöne Tisch in der Mitte des Saales trägt die sinnige Inschrift: »Frage nicht nach falschen Lügen, wo dir Unrecht geschicht; die Zeit wird es wohl fügen, dass es nur sei erdicht't. Einem jeden lass auch bleiben seinen Namen ungeschänd't; Kurzweil in ihrem Treiben, das Glück sich

bald verwend't. Einer den andern tadelt, ist selbst damit behaft't; wer ist so hoch geadelt, der keine Mängel hat?«

Noch steht über dem Kalender an der der Strasse zugekehrten Wand: Hin geht die Zeit, her kommt der Tod; du, Mensch, thu Recht und fürchte Gott.

Im daneben gelegenen Amtszimmer des Herrn Oberbürgermeisters lesen wir in dem Schreibgerät die Worte: Memento novissimorum (Gedenke der letzten Dinge).

In der Kämmerei im Erdgeschosse sieht man zwei alte Gemälde: »Der Zinsgroschen« und »Der Salomonische Tempelbau«. Das erste Bild zeigt rechts das Krahnthor mit den angrenzenden Häusern, von der Mottlau aus gesehen, und hat die Umschrift: »Frei war Christus, doch zahlt er die allen gebotene Steuer, dass er dem eignen Befehl selber am ersten genügt. Lasst sein herrliches Thun auch hier uns nehmen zum Vorbild: wie sein Leben, so fromm fliesse das unsre dahin.« Dass zweite Bild hat die Umschrift: »Dass nach des Königs Befehl es Jerusalems Tempel erneue, bringt das ergebene Volk Schätze mit eigener Hand. Du auch weigre dich nicht zu Jehovas Tempeln zu steuern, und was fordert des Rats sorgende Klugheit von dir.«

Oben auf dem Rathausturme befindet sich eine 225 Pfund schwere, vergoldete Figur, die eine Stange mit Fahne und einem Schiff, dem Symbol der Grundlage von Danzigs Wohlfahrt, trägt. Am rechten Oberarm ist 1709 folgender Vers eingegraben: »Siehe den König! Er hält die dem Wind nachgebende Fahne; aber er selbst giebt auch nach dem bewegenden Wind. Nimm dir die Lehre daraus: Nicht alles vermögen die Hände, wenn man dem Schicksal nicht weise zu weichen versteht.« Auf der Fahne selbst steht in der obersten Spitze: »Mag das Wehen des Sturmes nach hier mich wenden, nach dorthin — steht nur Danzigs Heil fest auf sicherem Fuss. — Der Friede ist das höchste Gut.« — 1707 u. 1854 ist die Figur renoviert.

Die 14 Glocken, welche das Glockenspiel auf dem Rathausturme bilden, und alle Stunde den Vers einer Choral-

melodie ertönen lassen, während eine 15te die Stunde anschlägt, haben sämtlich die Inschrift; Omnia tempus habet et suis spatiis transeunt universa sub coelo. Johannes Moor de Buscoducis me fecit anno domini MCCCCCLX. (Die Zeit umfasst die ganze Welt und in ihr verläuft alles unter dem Himmel. Johannes Moor aus Herzogenbusch hat mich gemacht im Jahre des Herrn 1560).

Schliesslich sei erwähnt, dass draussen am Rathaus, an der einen Wandecke nach dem Langen Markte zu, eine Sonnenuhr zu sehen ist, mit goldenen Strahlen und den Worten: Horolog. Astron. Antiqu. Babylon. Ital. (Alte astronomische babylonisch-italische Sonnenuhr); darüber stehen die Worte: Umbra sunt dies nostri (Ein Schatten sind unsere Tage).

2. Inschriften im Artushof.

Reich an Kunstwerken und Inschriften ist der stattliche Bau des Artushofes, dessen mit den vergoldeten Medaillonportraits Sigismunds III., Königs von Polen (1587—1632), und seines ältesten Sohnes, des späteren Königs Wladislaw IV. (1632—1648) *), weiter oben mit den Bildsäulen des Themistokles, des Camillus, des Scipio und des Judas Makkabäus, sowie mit den Figuren der Stärke und der Gerechtigkeit geschmückte, von einem Bilde der Glücksgöttin überragte Vorderseite (1552 fertig gestellt, 1618 umgebaut) auf den mit dem Neptunsbrunnen gezierten Langen Markt herabblickt. Das anfangs zu geselligen Zusammenkünften der sechs Brüderschaften, seit 1676 zur Abhaltung der Börse

*) Nach den Untersuchungen von Dr. phil. Simson zu Danzig. Vgl. dessen Vortrag: «Der Artushof und seine Kunstwerke», gehalten beim Fest der Banken im Artushof (abgedruckt in No. 256 der Danziger Neueste Nachrichten vom 1. Nov. 1898, zweite Beilage). — J. N. Pawlowski II, 2, S. 12 giebt an, dass die Portraits Karl V. und dessen Sohn Don Juan d' Austria bezeichneten; ob von 1552—1618 deren Köpfe die Fassade zierten und 1618 durch die der polnischen Fürsten etwa ersetzt wurden, vermag ich nicht zu beurteilen.

bestimmte Gebäude soll 1370—1379 gegründet, 1477—1481 in seiner jetzigen Form gebaut sein, während der Brunnen davor 1633 und 1634 errichtet ist.

Beim Eintritt glänzt uns im Hintergrunde der Mitte die Bildsäule August's III., Königs von Polen (1734—1763), entgegen mit der Inschrift: Augusto tertio, Poloniarum regi, Saxoniae duci, S. R. I. (= sancti Romani imperii) electori, principi optimo, patri patriae, legibus constanter assertis et commerciis terra marique amplificatis statuam hanc pietatis suae monumentum maiestati eius fidelissimi et obsequentissimi cives mercatores Gedanenses MDCCLV sumptibus propriis p. c. (= ponendam curaverunt). August dem Dritten, König der Polen, Herzog von Sachsen, des Heiligen Römischen Reiches Kurfürsten, dem trefflichen Fürsten, dem Vater des Vaterlandes haben, nachdem er die Gesetze festiglich geschützt uud den Handel zu Wasser und zu Lande gemehrt, diese Bildsäule als Denkmal ihrer Ergebenheit die Sr. Majestät treugehorsamsten Bürger und Kaufleute von Danzig 1755 auf eigene Kosten setzen lassen.

Unter dem Chor darüber lesen wir:

Dant benefacta genus, benefactis vita paratur
Famaque post cineres perpetuata manet. renovatum 1690.
Edle Thaten verleihen Geburt und wirken das Leben;
Selbst nach der Asche verbleibt ewig verlängert ihr Ruf. Erneuert 1690.

Dabei: Dieses Chor ist von allen sechs löblichen Banken renoviret worden 1808. Weiter rechts steht: Dem Königlichen Artushofe und löblichen Brüderschaft desselben zur Zier und besonderen Ehren hat der edle und ehrenfeste Hans Leve, der Geburt aus Holstein, diese Pfeiferkammer auf seine eigenen Kosten neu erbauen lassen anno 1593 m. Maio (= im Monat Mai).

Unter dem Christusbilde auf der rechten Wandseite

finden wir den Vers: O Jesu Christ, einziger Trost, mit Deinem Blut hast Du erlöst die Sünd' der ganzen bösen Welt, bist uns zum Gnadenstuhl gestellt. All', die solches glauben festiglich, thun hier schon mit Dir ewiglich.

Unter den kleineren Bildern:

Lerne allhier zu flüchten in der Not
Durch Reu und Gebet allein zu Gott.

Als Frau Judith hat gethan,
Holofern aber zeige (greife?) an.

Des Unrechts Pracht und Übermut
Gott allzeit hasst und stürzen thut.

Als man zählt 1460 Jahr,
Kasimirus König in Polen war.

Marienburg Schloss und Stadt so fest
Stark belagert mit viel der Gäst.

Doch nicht lang, in kurzer Zeit
Dantzker macht ein End dem Streit *).

Oben am Vorsprung:

Franciscus dedit haec Mollerus cornua sumptu,
Caetera sed fratres hic posuere suo.
Diese Flügel hat Franz Möller selber gestiftet,
Alles übrige hier setzten die Brüder für sich.

Ein grosses Gemälde rechts stellt da, wie Aktäon in einen Hirsch verwandelt wird, weil er die Göttin Diana im Bade überrascht. Der Sinn der Darstellung hier ist wohl der, dass die Übertretung der sittlichen Scheu der Anfang allen Unheils ist und schwere Strafe nach sich zieht. Unter dem Gemälde stehen 20 Hexameter, die aus

*) Während des Städtekrieges 1454—1466. Die Danziger zogen dem König Kasimir zu Hülfe 1460.

Ovid's Verwandlungen, Buch III, Vs. 161—250 mit mannigfachen Auslassungen und Ergänzungen zusammengestellt sind:

Fons erat illimis nitida pellucidus unda.
Hic dea silvarum venatu fessa solebat
Virgineos artus liquido perfundere rore.
Quo postquam subiit positoque lavatur amictu,
Ecce nepos Cadmi simul huc cane lassus (?) odoro
Pervenit; at nudae viso sua pectora nymphae
Percussere viro subitisque ululatibus omne
Implevere nemus circumfusaeque Dianam
Corporibus texere suis. Quae lumina retro
Flexit et ut vellet promptas habuisse sagittas,
Quas habuit sic hausit aquas vultumque virilem
Spargit et asperso capiti dat cornua cervi.
Cum pedibusque manus, cum longis brachia mutat
Cruribus et velat maculoso vellere corpus.
Additus et pavor est, mens tantum pristina mansit.
Quid faciat? repetatne domum et regalia tecta
An lateat silvis? timor hoc, pudor impedit illud.
Dum dubitat, videre canes visumque secuti
Undique circumstant mersisque in corpore rostris
Dilacerant falsi dominum sub imagine cervi.

Dort war ein reiner Quell, durchscheinend mit klarem Gewässer,
Wo von der Jagd ermattet die herrliche Göttin der Wälder
Pflegte mit lauterem Thau jungfräuliche Glieder zu baden.
Siehe, da naht mit spürendem Hund der Enkel des Kadmus.
Doch als den Mann sie gesehn, zerschlugen die Brust sich die Nymphen
Ringsumher; dann stürzten sie sich all um die Diana,
Schützend mit eigenem Leibe die Herrscherin. Aber sie selber
Wandte die Blicke zurück; gern hätte zur Hand sie die Pfeile.

Doch was sie hatte, sie schöpfte die Flut und beströmte des Mannes
Angesicht und dem Haupte verlieh sie die Hörner des Hirsches.
Auch zu Füssen die Händ' und zu ragenden Beinen die Arme
Wandelt sie ihm und kleidet mit fleckigem Vliesse die Glieder.
Ängstlichkeit fügt sie hinzu, nur bleibt ihm die alte Gesinnung.
Was soll er thun? heimkehren vielleicht zum Königspalaste
Oder sich bergen im Feld? Hier Furcht, dort hindert die Scham ihn.
Während er zaudert, erblicken die Hund' ihn und folgen ihm eiligst:
Rings umstehn sie und tauchen die Zähn' in den Leib und zerreissen
Selber den eigenen Herrn in Gestalt des täuschenden Hirsches.

Unter dem Marienbilde steht:

Am 20. Maius.

In dieser reinen Jungfrauen zart ist Keuschheit und demütig Art mit rechtem Glauben verfasst in ein; uns armen Sündern zu einem Schein wilt sie hier umbthun Ehren hoch; so halt Dich solcher Tugend auch.

Unter dem 1601 von Anton Möller, einem Schüler Raphaels, gemalten Meisterwerk des jüngsten Gerichts lesen wir in lateinischer Sprache zwei Bibelworte:

Et visitabo super orbis mala et contra impios propter iniquitatem eorum et quiescere faciam superbiam infidelium et arrogantiam fortium humiliabo; super hoc coelum turbabo et movebit terra de loco suo propter indignationem domini exercituum et propter diem irae et furoris et erit quasi damula fugiens et quasi ovis et non erit, qui congregabit. Jes. XIII capite.

Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen, und die Gottlosen um ihrer Untugend willen, und will des Hochmuts der Ungläubigen ein Ende machen, und die Hoffnung der Gewaltigen demütigen; dazu will ich den Himmel bewegen, dass die Erde beben soll von ihrer Stätte durch den Grimm des Herrn der Heerscharen und durch den Tag seines Zornes, und sie soll sein wie ein flüchtend Reh, und wie eine Schafherde, die niemanden hat, der sie sammelt. Jes. 13 (Vs. 11, 13, 14).

Weiter: Nolite diligere mundum neque ea quae in mundo sunt; si quis diligit mundum, non est charitas patris in eo; quoniam omne quod est in mundo, concupiscentia carnis et concupiscentia oculorum et superbia vitae, non est ex patre, sed ex mundo; et mundus transit et concupiscentia eius; qui autem facit voluntatem dei, manet in aeternum. 1. Joh. II capite.

Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist; wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, das ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2, Vs. 15—17.

Einzelne Figuren des Bildes sind gekennzeichnet als: pavor (Angst), desperatio (Verzweiflung), peccatum originale (Erbsünde,) invidia (Neid), incredulitas (Ungläubigkeit). — Auf zwei Spruchbändern stehen noch die Verse:

a) Falsch Eid, bös Gewicht, unrecht Mass
Geven zur Hell die breite Strass.

b) Sünde, Bank ohn' Ehr, gestohlen Gut
Führen auch zu der Hölle Glut.

Ein Teil des Frieses unter dem Gemälde wurde 1807 bei der Belagerung Danzigs durch die Franzosen zerstört. Eine dies vermerkende Inschrift lautet: »Diesen unteren Teil des Gemäldes vernichtete eine Bombe im Jahre 1807, den 24. April, morgens um 4 Uhr.«

Auf dem Friese waren bezw. sind Gerichtsscenen dargestellt. Unter einem Bildchen steht:

Jura fori legesque vigent, ubi iura tuetur
Aurea virtutum copula et acta regit.
Rechte des Markts und Gesetze sind stark, wo die Rechte beschützet
Goldenes Tugenden-Band und, was gethan wird, regiert.

Unter einem anderen Bildchen:

Petrus iudex terrarum.
Ne premat innocuam scelerata calumnia causam,
Judicii proceres picta tabella monet.
Petrus Richter der Erden.
Dass nicht verruchte Verleumdung bedrücke unschuldige Sache,
Dieses Bild des Gerichts Häupter ermahnet mit Ernst.

Am Fenster lesen wir: Aqua. Jupiter. Aer. Sol. Terra. Mare. Ignis. (Wasser. Jupiter. Luft. Sonne. Erde. Meer. Feuer.) Ausserdem rex Casimirus (König Kasimir IV. 1447—1492).

Auf dem Fries an der Wand links vom Eingang befinden sich Darstellungen aus der biblischen Geschichte mit Bezeichnungen: 1. Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Matth. 17,5. 2. Giebst Du die Kinder Ammon in meine Hand; was am ersten aus meinem Hause kommt, soll des Herrn Brandopfer sein. B. der Richter 11,31 (Jephthas Gelübde). 3. Mach Dich auf, nimm Dein Weib und Deine zwei Töchter, dass Du nicht umkommst in der Missethat dieser Stadt. Genesis 19,15 (Worte des Engels an Loth in Sodom).

Andere Bilder tragen die Unterschriften: Filius Seleuci (Sohn des Seleukus), Judicium Salomonis I reg. 30 (Urteil Salomos 1. Kön. 30), Susannes index excruciatur (der Angeber der Susanna wird gepeinigt), Cambyses rex (König Kambyses), Mulieris adulterium Joh. 8. cap. (Des Weibes Ehebruch Joh. Cap. 8), Licinius Crassus. Die Scenen weisen

sämtlich auf gerechtes oder ungerechtes Gericht hin. Der Sohn des Seleukus ist wohl Antiochus III., der Grosse, von Syrien (223—187 v. Chr.), unter dem die Juden, wie im ersten Buch der Makkabäer zu lesen, schwer litten. Kambyses, König der Perser, regierte von 529—521 v. Chr. Geb. Er soll dem Sohn des Prexaspes, um seine Treffsicherheit zu beweisen, ins Herz geschossen haben. Mit Licinius Crassus ist wohl Cäsars Genosse gemeint, der 53 v. Chr. bei den Parthern fiel, und dem diese wegen seiner Habsucht den Mund voll Gold gestopft haben sollen. Auch sind noch einige Tugenden wie diligentia (Fleiss), prudentia (Klugheit), virtus (Mannhaftigkeit), abstinentia (Enthaltsamkeit), clementia (Milde) gekennzeichnet.

Weiterhin stehen unter den Bildern aus der römischen Geschichte die Verse: Als die Römer mit Eintracht auf das allgemeine Beste waren bedacht, da erhob sich, dass sonder Wahn alle Welt war unterthan *). Als sich aber Vorsichtigkeit verzog und sich Zwietracht erhob, das geriet ihnen zu grossem Neid und erwuchsen daraus dreierlei Leid: erstlich sie erkoren einen kindischen Rat, welches ihnen gereuet bald nach der That; Eigennutz war ihr bestes Gewerbe, damit geriet Rom in grossem Verderbe; dazu kam auch der verderblich Hass; hiermit Rom gänzlich verdorben was. Lasset Euch nicht wundern all, hierdurch kommt manch Land zum Fall.

Die Bildsäule Karls V. trägt die Inschrift:

Divo Carolo Vto imp(eratori) invicto pio felici semper augusto ob inclitas exigui temporis victorias fortunae vires in rebus mortalium mirati divi Reinoldi fratres posuerunt. MDXXXIII. Kaiser Karl dem V., dem unbesiegten, frommen, immer erhabenen haben wegen seiner in kurzer Zeit erfochtenen, herrlichen Siege die S. Reinholds-Brüder, die Kräfte des Glückes in den Angelegenheiten der Sterblichen bewundernd, dies Denkmal setzen lassen, 1533.

*) Vgl. 1. Makkabäer Cap. 8.

Eine Fahne bietet weiter die Worte dar: Vive, Joannes, rex Poloniae (Lebe, Johannes, König von Polen)*); und ein Bild ist bezeichnet mit Stanislaus Augustus, rex Poloniae (Stanislaus Augustus, König von Polen, 1734).

In den Gewölben unter dem Artushofe befindet sich der mit Wandbildern neueren Stils, besonders Landschaften, ansehnlich geschmückte Ratskeller. Der Stein über der Eingangsthür trägt den schon im Rathause bemerkten Danziger Wahlspruch: nec temere nec timide (weder unbesonnen noch furchtsam); das Wappen über dem Eingang die Worte: «Gott mit uns», und drinnen erinnert eine Wandinschrift daran, dass S. M. der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. am 8. Juni 1843, S. M. der hochselige spätere Kaiser Wilhelm I. am 23. Juni 1853 und S. M. der hochselige spätere Kaiser Friedrich III. am 24. Juni 1854 diese Räume mit ihrem Besuche beehrten.

3. Inschriften im städtischen Museum (im Franciscanercloster)**).

Links am Ende des Ganges im Erdgeschoss hängt eine Bronzetafel mit einer Inschrift betr. den Bau eines Gemaches für die Brüder von S. Jürgen: «1487 in dem Jare war Her Johan Ferwer Bürgermeister, Herr Jürgen Buck Compan, da ward derlohnet (= verliehen?) den alten Brüdern von Sunte Jürgen das alde Gemach zu brechen und angehaben an dem Abende Sancti Andree. 1488 in dem Jare war Her Jürgen Buck Bürgermeister, Her Johan Scheucke Compan, 1489 in dem Jare war Her Johan Scheucke Bürgermeister, Her Heinrich Valke Compan, 1490 in dem Jare war Her Heinrich Valke Bürgermeister, Her Johann Ferwer Compan, 1491 in dem Jare war Her Johan Ferwer Bürgermeister, Her Jürgen Buck Compan, 1492 in dem Jare war Her

*) Vielleicht Johannes III. Sobieski (1673—1696), der Retter Wiens 1683. (?)

**) Obwohl das Museum in einem ursprünglich geistlichen Gebäude sich befindet, habe ich es doch zu den weltlichen Gebäuden gerechnet.

Jürgen Buck Bürgermeister, Her Heinrich Buck Compan, 1492 in dem Jare war Her Jürgen Buck Bürgermeister, Her Heinrich von Suchten Compan, 1493 in dem Jare war Her Heinrich von Suchten Bürgermeister, Her Heinrich Valke Compan, 1494 in dem Jare war Her Heinrich Valke Bürgermeister, Her Johan Ferwer Compan — do wardt dies Gemach gereidt (gerichtet) und volendet mit ihrer Hülf, als man wirdt finden unde is in deme Buch geschrewen und ihr Bawemeister ist gewest Hans Glothand der Müntzemeister, mit allem seinem Fleisse. — Dis Gemach ist ernewert worden im Jahre 1591. — Darunter hängt eine runde, holzgeschnitzte Tafel mit den Worten: Valentin von Bodeck, königlicher Burggraf und Bürgermeister wie auch Verwalter des hogischen Gebietes der Stadt Dantzigk. 1634. A. D. I. Dec. (= ante diem Idus Decembres d. i. den 12. Dec.)

Ein Reliefbild trägt einen berühmten Namen: Johannes Hevelius Dantisca(nus) Consul nat. a. 1611 die 28. m Jan. mort. ipso natali die 1697 (sollte 1687 lauten). Johannes Hevelius, Ratsherr zu Danzig, geb. i. J. 1611, den 28. Jan., gest. 1697 gerade an seinem Geburtstag (Vgl. das Denkmal in der Katharinenkirche).

Auf bunten Fenstern in den Hinterzimmern des Erdgeschosses:

Wer so unschuldig leid't,
Weiss nichts von Bitterkeit (a. 1720).

Der Liebe Schatz erwirbt,
Was nimmermehr verdirbt (a. 1720).

Als Erläuterung zu einer Jagdscene die lateinischen Verse:

Bubalus agrestis, rabidus, trux et ferus est bos;
Indomitum exagitant equites peditesque frequenti
Latratu cursuque canum morsuque fatigant,
Donec humi vasto procumbat corpore fessus.
Reissend und trutzig und wild lebt auf dem Gefild die Gazelle,

Jäger zu Ross nnd zu Fuss aufstöbern und jagen
den Wildling;
Müden ihn ab durch den Lauf und den Biss der
bellenden Hunde,
Bis er zu Boden sinkt, mit schwerem Leibe, ermattet.

Im letzten Zimmer der hinteren Flucht steht in der Wand eine grosse Zeichnung von einem Grabstein: das Bild stellt einen geistlichen Würdenträger dar, der einen Menschen rettend emporhebt. Die nur teilweise erhaltene Inschrift lautet: Anno domini MCCLXXV (m. Septembri?) obiit Arnold filius Gottfridi Lischoren. aĩa (anima) ej(us) requiescat in pace. Im Jahre des Herrn 1275 (?) im September starb Arnold Lischoren, Gottfried Lischorens Sohn. Seine Seele ruhe in Frieden.

4. Bezeichnungen an sonstigen öffentlichen Gebäuden.

An sonstigen öffentlichen Gebäuden und Denkmälern befinden sich wenige Inschriften: so keine an dem sonst an beiden Hauptseiten sehr geschmückten alten Zeughause gegenüber der Jopengasse bezw. dem Kohlenmarkte (erbaut 1605, erneuert 1768 und 1887). Auch an dem neuen Zeughause nahe dem Leegethor sieht man nur das Danziger Wappen nebst Adler und der Jahreszahl 1645.

IV. Inschriften auf Privathäusern.

In der Langgasse auf dem Hause No. 29 lesen wir hochoben das schöne Wort: Alta cadunt vitiis, virtutibus infima surgunt (Laster stürzen das Hohe, das Niedrige steigt durch die Tugend); dazwischen: Pro invidia (für den Neid). An dem kunstgeschmückten Steffensschen Hause (Aõ. 1609), Langer Markt No. 41, bei dem im übrigen die Bildsäulen nur durch Namen gekennzeichnet sind *), steht hochoben: Thue

*) Solon. Themistocles. Regulus. Iscander Begus. Hunniades. Scipio Afr. Scaevola. Cato. M. Cato. Bruti. Otto Imp. Jagello R. Horatii. Laur. Medices. Maccabäus. Sigismund. Horatius Cocles. Henricus Imp. Camillus. Scipio Num. In der Mitte: Joh. Speimann v. d. Speye Eques (Johann Speimann v. d. Speye Ritter),

Recht und Scheue Niemand; über der Hausthür: Virtutem ama et beabit — premere vis, opprimet. (Liebe die Tugend und sie wird Dich beglücken — willst Du bedrücken, wird sie Dich stürzen). An dem Hause Brodbänkengasse No. 12 zeigt sich der auf die Hinfälligkeit alles irdischen Bauens hinweisende Spruch: In VIta haC non fIXa DoMVS stabILIsqVe tVtVra (Hier auf Erden wird nie ein Haus sein bleibend und sicher; die grossen Buchstaben ergeben die Jahreszahl 1690). Frauengasse No. 6: Auxilium meum a domino aõ. 1752. (Meine Hülfe vom Herrn. J. J. 1752; vgl. Ps. 121,2). Frauengasse No. 34: I. N. G. aõ. 1699 (Im Namen Gottes. Im Jahre 1699). Frauengasse No. 36: So es Gott behagt, besser beneidet als beklagt. An dem Giebel des Hauses Jopengasse No. 46, der Oberpfarrkirche zugekehrt:

Wir bawen hier so grosse Häuser und Veste
Und sind doch fremde Gäste;
Wo wir sollen ewig sein,
Da bawen wir gar wenig drein.

Töpfergasse No. 23: Hospes, pulsanti tibi se mea ianua pandit, tu tua pulsanti pectora pande deo (Gastfreund, klopfest Du an, so öffnet sich Dir meine Thüre. Öffne Du Deinerseits Gott auf sein Klopfen die Brust). Schüsseldamm 28: 1735. Neben einem von zwei Knaben gehaltenen Wappen mit Zirkel, Lineal und Kelle stehen die Namen G. F. Christoph und El. Strietzke; unter ersterem Namen NR. R., unter letzterem C. B. Darunter: Das Gewerck der Maurer Steinmetz Stein und Bilthauer.

Anhang.

Inschriften aus der Umgebung Danzigs.

Wandern wir aus dem Olivaer Thor heraus, so ist links oben eine in wenigen Minuten zu erreichende, umbuschte Anhöhe; auf dieser, auch das russische Grab benannt, finden wir das neue, von den Russen aus mächtigen, bräunlichen Granitsteinen errichtete Denkmal. 16 Pfeiler, durch Ketten verbunden, umgeben eine Pyramide; auf letzterer stehen in russischer Sprache die Worte: Den russischen Kriegern, gefallen bei den Belagerungen Danzigs 1734, 1807, 1813. Oben in der Pyramide ist ein kleines Mosaikbild zu sehen, darstellend den hl. Georg im Kampfe mit dem Drachen. Links und rechts daneben stehen Schriftzeichen der alten russischen Kirchensprache, die Anfangsbuchstaben einer Reihe von Worten, die eine Mahnung zu ernstem Gebet enthalten.

In der Nähe ist ein Stein mit der Aufschrift: Regt. Diericke, ostpr. Gren.-Regt. No. 5 6.—19. Mai 1807.

Im Jäschkenthaler Hain befindet sich ein Denkmal Gutenbergs, mit den Worten: Dem Erfinder der Buchdruckerkunst Joh. Gutenberg zum 450jährigen Jubiläum am 22. Juni 1890. Gestiftet von dem Verein ost- und westpr. Buchdrucker und den Danziger Buchdruckern.

In Oliva, dem anmutigen Orte mit ehrwürdigem Kloster, herrlichem Park und waldigen Höhen in seiner Umgebung, sind zweierlei denkwürdige Inschriften. Im historischen Zimmer des Klosters, in welchem 1660 der bekannte Friede geschlossen wurde zwischen dem grossen Kurfürsten, Schweden und Polen, durch welchen dem Kurfürsten die Selbständigkeit als Fürst in Preussen zugestanden wurde, befindet sich eine Gedenktafel. Wir lesen:

Oliva
Anagramma
Viola.

Sanant, non violant violae, sic fecit oliva,
Languenti patriae dum medicina fuit.
Leniit, haud laesit; non punxit, at unxit oliva;
Fructus, non luctus flosculus ille dedit.
Hinc oleum vitae, dulcissima pharmaca ab ista
Pax sumpsit viola, quae violata fuit.
Anno, quo
paX MoDo CLaret.

Oliva, Kehrschrift Viola (Ölbaum und Veilchen).

Heilen und nicht verletzen Violen *), so that auch Oliva,
Als dem erschöpften Land glückliche Heilung es gab;
Milderte, nicht verletzte; es stach nicht, es salbte Oliva,
Früchte und Trauer nicht gab jene Blume dem Land.
Öl des Lebens von ihm und herrliche Mittel zur Heilung
Nahm der Friede, der ach! selbst war so lange verletzt.
Im Jahre, wo soeben der Friede erglänzet (MDCLX = 1660).

Und am Fenster in der Ecke, als Unterschrift um zwei in einander gelegte Hände:

MessVIt hIC oLeas Vberes gens SVeCa Polona
FrVCtIbVs eXCeLsIs paX sVrgat, oLIVa perennet.
Reiche Oliven hier erntet das Volk von Schweden und Polen;
Möge fruchtreich erstehen der Friede, und dauern Oliva.

(Die grossen Buchstaben, als Zahlenbezeichnungen zusammengezählt, ergeben wiederum 1660).

*) Nach uralter Meinung haben die Veilchen eine heilende Kraft. Vgl. M. J. Schleiden, Studien, 4. Vorlesung S. 182 Anm. 9.

Auf dem Karlsberg aber, einer schön bewaldeten Höhe bei Oliva, mit herrlicher Aussicht nach der See und ins Gelände, steht ein erneuertes Denkmal zur Erinnerung an den einstmaligen Besuch des Punktes durch die unvergessliche Königin Luise. Das Denkmal besteht aus einem Granitfelsen, auf 3stufigem Unterbau, mit Adler darauf.

Auf der einen Seite lesen wir unter einer Krone die Goetheschen Worte aus Torquato Tasso: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht (dies war schon die Inschrift des früheren Denkmals); ferner: Friedrich Wilhelm III., der gerechte und milde Herrscher, und Luise, Preussens unvergessliche Königin, besuchten am 31. Mai 1798 diese Höhe des Karlsberges.

Luise, Zierde der Menschheit, der Frauen, des Thrones,
Eines teuren Volkes Entzücken und Stolz.
Ewig blüht Deines Namens süsses Gedächtnis,
Hell strahlte Dein Tugendglanz im Sturme des Unglücks
Und Licht war in Dir, siegende Dulderin.
Dir galt Verdienst viel und Kunst und Wissenschaft;
Und Gott war Deines Herzens Stärke.
In frischer Blüte wardst Du uns entnommen,
In frischer Blüte lebst unter uns Du stets.
Da, wo nicht Tod, nicht Schmerz und die Thräne nicht ist,
Da weilst Du, Unsterbliche, und unserer
Liebe Thränen quellen um Dich.

Auf der anderen Seite stehen unter einem Kreuz die Worte: Altes Denkmal, errichtet nach dem Jahre 1810. Das neue Denkmal ist errichtet auf Anregung des Zoppoter Kriegervereins im Jahre 1889.

Dazu die Verse:

Was Du ersehnt, als Preussens Ar erlag
Dem fränkischen Corsar, als tiefe Schmach
Bedeckte Fürst und Volk, so heiss erfleht
Und ahnungsvoll, Erhabene, geschaut, —

Von uns erlebt, vor unsern Augen steht
Durch Gottes Fügung wunderbar erbaut.
Des Vaterlandes Einheit, Freiheit, Macht,
Des deutschen Kaiserreiches Herrlichkeit,
Erstanden ist's, wie wir es kaum gedacht
Durch Deinen Hoffnungsstern in trüber Zeit,
Durch Deinen Sohn, den sieggekrönten Held,
Den Friedenshort, geehrt in aller Welt,
Geliebt wie nie ein Vater von den Seinen,
Durch Kaiser Wilhelm, den wir stets beweinen!
Vernarbt die Wunde nie ob seinem Scheiden,
Zerrissen jäh durch Kaiser Friedrichs Tod,
Wir stehen fest und treu in Lust und Leiden
Zu Fürst und Vaterland.
Mit uns ist Gott!